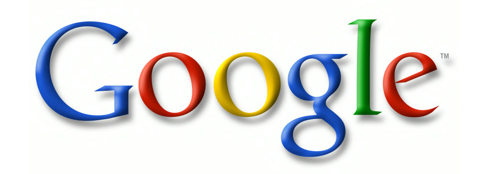


Zeitschrift

des

Vereins für hessische Geschichte

und

Landeskunde.

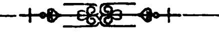
Siebentes Supplement.

Historisch-typographische Beschreibung

der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in den großherzoglich hessischen Antheilen am Hessengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue,

von

Dr. G. Landau.



Kassel.
Druck und Verlag von Theodor Fischer.
1858.

Historisch-topographische Beschreibung

der

wüsten Ortschaften

im

Kurfürstenthum Hessen und in den großherzoglich hessischen Antheilen am Hessengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue.

Von

Dr. G. Landau.

Herausgegeben vom Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde.



Kassel.
Druck und Verlag von Theodor Fischer.
1858.

Obwohl es anfänglich unsere Absicht war, die sämmtlichen Wüstungen der großherzoglich hessischen Provinz Oberhessen mit aufzunehmen, so ist doch durch die während des durch unvorhergesehene Umstände verzögerten Erscheinens dieses Werkes veröffentlichte Bearbeitung der Wüstungen jener Provinz durch Herrn Hofrath Wagner deren weitere Aufnahme überflüssig geworden und es sind deshalb die Wüstungen aus dem Niederlahngaue, der Wetterau und dem Niddagaue bei Seite gelegt worden. Dasselbe haben wir auch mit denen der Grafschaft Schaumburg gethan, weil Wippermann's **Regesta Schaumburgensia** dem dortigen Bedürfnisse abgeholfen haben.

Es liegt in der Natur eines jeden derartigen Werkes, daß daran vielfach zu verbessern und zu vervollständigen bleibt. Auch hätten wir jetzt schon Nachträge liefern können, wir hielten es aber für rathsamer, damit noch zu warten, bis es uns möglich seyn wird, dies in einem größern Umfange zu thun.

Kassel, im April 1858.

Inhaltsverzeichniß.

I. Sächsische Gaue.

II. Das fränkische Hessen.

III. Der Oberlahngau.

IV. Thüringen.

V. Das Grabfeld.

Ulrichshausen, am Ulrichsberge bei Ebsdorf. Im J. 1222 heißt es Ulrichishusin[1]); 1334 verkaufte R. Gumbrecht aus dem Hofe „vnse Gut, das gelegen ist, in deme Dorf zu Vlricheshusen“ dem Kloster Hachborn, gleichwie demselben die Gebr. v. Hohenfels 1335 duo nostra bona sita in villa Hachepurnen et in Olricheshusen atque terminis villarum earundem, und Wiederhold Zabel v. Vers bona mea in villis Hacheburnen et in Ulrishusin et in terminis earundem villarum. „Kuno v. Ulrishusin, den man nennt Gnyst“ und Werner v. „Ulrichshusen“ lebten in der Mitte des 14. Jahrh.

Zahlbach, war ein Dorf, welches jetzt mit Weidenhausen vereinigt ist und nächst den beiden Siechenhäusern lag. Es wird dasselbe schon 1257 genannt[2]). Im J. 1299 gab L. Heinrich I. dem deutschen Orden domum situm in Zaylbach scilicet in fine ville Wydenhusen. Später, 1359 wird von einer Wittwe eine Rente „off erinme Huse, Habestat, Grunde vnd Gesetze gelegin zu Zelbach, da dyselbe ytzunt offe wonet vnd syzet“, das ihres Vaters „Schaffhus waz“ verkauft. Im J. 1391 heißt es „Hus vnd Garten zue Celbach gelegen“. Auch noch sonst wird es oft genannt, und war bereits 1299 zu Weidenhausen gezogen, wo auch jetzt der Name noch vorhanden ist.

Unbekannt ihrer Lage nach sind Todenhausen und Udenhausen[3]). Das letzte nennt schon eine Urk. von 1222[4]).

---

[1]) Kindlinger, Gesch. der Hörigkeit S. 256. Würdtwein, Dioec. Mog. III. 302 liest unrichtig Ulrichishain. [2]) Wenck III. UB. S. 128. Irrthümlich heißt es hier Zahlsbode, wie der Zusatz versus Marpurc zeigt. [3]) Würdtwein, Dioec. Mog. IV. 287. [4]) ibid. p. 302.

Befestigungen.

Die Burg **Frauenberg** auf einem 540′ über Ebsdorf sich erhebenden Basaltkegel des Lahnbergs, entstand Mitte des 13. Jahrh. und zeigt nur noch wenig Gemäuer [1]).

Der **Hof** ist ein, südlich über Dreihausen und westlich über Roßberg auf einer sich 1112′ erhebenden Höhe liegendes, weitläuftiges Befestigungswerk, dessen Geschichte gänzlich unbekannt ist. Es besteht aus zwei Theilen, dem **großen** und dem **kleinen Hofe**, welche mit Wällen und Gräben umgeben sind, noch vielfache Spuren von Mauerwerk zeigen, und zusammen einen Raum von etwa 1100□ Ruthen umfassen. Diese Anlage reicht keinenfalls über das Mittelalter hinaus [2]). — Nordöstlich davon liegt ein Hügel die **Hünburg** und auch auf dem südöstlich liegenden Kehrenberg zeigen sich weitläufige, bis zum s. g. Kirchenstumpf (ein noch ziemlich erhaltenes Mauerwerk) sich ziehende, einer Landwehr ähnliche Befestigungen.

Die **Röderburg**, ½ St. südöstl. oberhalb Roßberg 1194′ hoch. Es zeigt sich ein aufgeworfener 116′ im Durchmesser haltender geringer Hügel, umschlossen von einem Walle und sumpfigen Graben. Geschichtlich ist nichts davon bekannt. Eine vorgenommene Aufräumung führte auf die Grundmauern, auf behauene Steine, verbranntes Holz und mancherlei Eisengeräth, und daraus ist auf eine Burg von später Anlage zu schließen, welche durch Feuer zerstört worden ist [3]).

---

[1]) S. des Verf. hess. Ritterburgen II. S. 199 ꝛc. [2]) Näheres s. in Justi, Vorzeit 1828 S. 345 ꝛc. und Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. ꝛc. IV. S. 230 ꝛc. [3]) Näheres in der Ztsch. d. Vereins f. hess. Gesch. ꝛc. IV. S. 236 ꝛc.

IV. Thüringen.

1) Das Amt Witzenhausen.

Asmareshusen an der Gelster zwischen Trubenhausen und Hundelshausen. Im J1111 erwirbt das Stift Fulda Güter zu Hunolteshusen und Asmareshusen [1]).

Bebenrod war ein dem Kloster St. Wilhelmi zu Witzenhausen zustehendes Dörfchen, dessen Stätte aber schon im Anf. des 16. Jahrh. ganz mit Gesträuch bewachsen war. Es lag östlich von Unterrieden, nächst Neuseesen, welches erst eine spätere Anlage ist.

Berkeshausen. Im J. 1337 verkauften die v. Rüsteberg an Landgr. Heinrich II. Berkeshusen cum advocatia. Seine Lage ist unbekannt.

Bremerode liegt zwischen Marzhausen und Hebenshausen auf einem Feldhügel und ist seit 1443 hess. Lehn der v. Bischofshausen.

Bruch oder Brock, eine Wüstung im G. Bischofshausen, mit welcher seit 1443 die v. Bischofshausen von den hessischen Fürsten belehnt werden.

Eberhardshausen. Ein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. stammendes Güterregister der von Hanstein führt unter den hess. Gütern auch diese Wüstung auf: „Item zu Witzenhausen die Wustung Ebirhardißhaußen mit ihren Zubehörungen und Zehnden".

Elbingen, nordöstlich dicht bei Eichenberg. Im J. 1337 verkauften die v. Rüsteberg dem Landgrafen Heinrich II. in Eluingen III. mansos cum advocatia. Später war es ein zum Arnstein gehöriges hess. Lehen der v. Bodenhausen.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 771.

Elende, bei Ellingerode, zwischen Witzenhausen und Almerode. Im J. 1427 belehnte Landgraf Ludwig I. die v. Grune für ihre Dienste mit 6 Hufen Land und Wiesen genannt das Elende, wie diese früher Hans v. Hundelshausen gehabt. Nach dem Aussterben der v. Grune erhielt 1568 dieses Lehngut Oswald v. Buttlar, welches nach dessen schon 1569 erfolgtem Tode an Franz Becker zu Großalmerode verschrieben wurde. Außerdem wurden jedoch auch die v. Hundelshausen 1471 mit „6 Hufen in der Wüstung Elende zwischen Witzenhusen und Almerode" belehnt, und trugen dasselbe Gut noch bis in neuerer Zeit vom Lehnhofe zu Kassel.

Eschershausen. Die nördliche Bucht zwischen dem großen Bilsteine und der großen Kuppe, in der Mitte zwischen Rosbach und Großalmerode, wird das eschershäuser Thal genannt.

Flasbach, an der Werra zwischen Wendershausen u. Ludwigstein, da wo die Flachsbachmühle liegt. Schon unter Ldgr. Heinrich II., um's J. 1369, hatten die v. Berge villam Blaspach cum iurisdictione zu heff. Lehen; doch war „Blesbach" schon 1345 länger denn seit Menschengedenken wüst. Im J. 1418 wird es Flaspach genannt.

Giebolдehausen ist seit 1443 ein hessisches Lehen der v. Bischofshausen und muß in der Gegend von Neuenrode und Hebenshausen gesucht werden.

Hungershausen, in einem Waldthale, am Hungershäuser Bache, 1300 Schr. westl. von Kleinalmerode und 1/4 St. westl. von Hubenrode, wo man noch jetzt den Standort der Kirche zeigt und zwar auf hannöverischem Boden. Die Felder gehören jetzt nach Kleinalmerode. Im J. 1275 gaben die Herren v. Ziegenberg alle ihre Rechte zu Hungershusen dem Kloster Mariengarten, welches

auch die Patronatrechte über die Kirche erhielt, die noch 1325 von ihm geübt wurden. Auch 1343 bestand das Dorf noch, denn Ldgr. Heinrich II. nahm damals auf Bitte des Klosters „quandam distincionem siue separationem syluarum, nemorum, agrorum, pratorum et pascuorum omnium, ad villas Hungershusen et Hugenrode (Hubenrode) gehörend, vor. Als nachher das Dorf zerstört wurde, bauten sich seine Bewohner zu Kleinalmerode an und bilden noch jetzt einen abgsonderten unter hannöverischer Hoheit stehenden Bezirk. Auch hatte daselbst eine Edelfamilie v. Hungershausen ihren Sitz, von welcher der Knappe Johann 1276 lebte [1]), die später aber unter die Bürger zu Witzenhausen trat und noch im Anfang des 17. Jahrhunderts dort bestand.

Karmanshausen, ¼ St. von Trubenhausen, an der Mündung des Fahrenbachs in die Gelster und der berliner Heerstraße. Im J. 1236 verkauften die Brüder Theoderich Vicedom von Rüsteberg und Heidenreich v. Hanstein ihre Zehnten zu Wicenhusen und Carmanneshusen, von denen sie den ersten von den Gr. v. Schwalenberg, den andern von Mainz zu Lehen hatten, dem Kl. Mariengarten. Unter dem Landgr. Heinrich II. hatte die Hälfte des Dorfes Burghard Ruland zu Lehen: Item Burchardus Rulandi tenet a domino (Heinrich II.) in pheodo villam Carmanshusen pro parte dimidia. Im J. 1374 verpfändete derselbe Fürst das Dorf Carmanshusen mit dem darin liegenden Vorwerke an Hermann v. Bischofshausen, und erst unter dessen Nachkommen wurde es wüst, so daß, als endlich 1578 die Ablösung der Pfandschaft erfolgte, nur von der Wüstung noch die Rede ist.

Rengershausen, an der Gelster oberhalb Witzen-

---

[1]) Scheidt, vom Adel S. 65.

hausen, kommt schon im 12. Jahrh. als eine Besitzung des Klosters Germerode unter dem Namen Reyngotshusen [1]) vor, und wird auch in dem Privilegium des Grafen Ludolph v. Bilstein für dieses Klosters von 1277 genannt. Damals war sein Name Reynhardeshusen. Ein Güterregister von Germerode von 1492 enthält darüber unter der Aufschrift Wytczenhussen: Habemus unum allodium in Rengerszhusen dictum quondam desertum et est situatum prope der Gelster benebin vnd pober dem Weynersteyne her vff dem Kampe. Damals war es auf Lebenszeit an einen kasselschen Bürger verschrieben. Im J. 1516 war dieses Klostergut auf 12 Jahre gegen jährlich 12 Gulden verpachtet; früher noch, 1447, hatten die v. Bischofshausen Gefälle von Ländereien zu Renders-husen, welche witzenhäuser Einwohner bauten.

Seedorf südlich von Eichenberg.

Stempelshausen war eine noch jetzt in ihren Mauern erhaltene bei Witzenhausen jenseits der Werra in den Weinbergen liegende Kapelle, welche zuerst 1331 genannt wird: capella ante pontem ciuitatis Witzenhusen, deren Namen „Stempelshusen" aber erst seit 1356 sich findet.

Wickershausen. Im J. 1347 verkauften die v. Rüsteberg dem Landgrafen Heinrich II. villam Wickershusen mit der Vogtei und der Kirche, und 1434 erhalten dasselbe die v. Bodenhausen mit dem Schlosse Arnstein zu Lehen. Schon im vorigen Jahrh. war die Lage gänzlich unbekannt.

Wibbershausen. Ein hanstein. Güterverzeich. aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. enthält darüber: „Item

[1]) Kuchenbecker (Anal. hass. IX.) liest unrichtig Reymetshusen.

zu Niedern Roßbach der Zehnde vndt eine Hube Landes in der Wüstunge Widerhaussen vndt anderthalbe Hube Landes zu Niedern Roßbach mit Zubehörung vndt Zehendt, auch den Zehnd zu der Wüstunge Darrenbach (jetzt Dohrenbach)". Wahrscheinlich ist es derselbe Ort, welcher 1351 Willershusen und 1458 Wulmershusen genannt und dessen Lage durch den durch Ellingerode fließenden und unter Witzenhausen in die Werra fallenden jetzt s. g. Wilhelmshäuserbach bezeichnet wird, den man 1488 als den „Wollmershuschen Bach" genannt findet.

Befestigungen.

Altenburg. Im J. 1414 wird eine Hausstätte „vober der Stadt Witzenhusen gein der Aldenburg" genannt.

Bischofshausen, Burg, am nördlichen Ende des Dorfs Bischhausen.

Der Burgberg. Südöstlich 5 Minuten von Ermschwert erhebt sich im Felde ein Hügel, der Burgburg genannt, mit noch sichtbaren Wällen und Gräben. Es war wahrscheinlich „die Hoenwarte", welche 1466 bei Ermschwert genannt wird.

Die Gelsterburg liegt nördlich von Weissenbach auf der äußersten Spitze eines Bergrückens über der Tränkemühle, und zeigt noch deutliche Spuren einer Umwallung.

Ziegenberg, die in Trümmern liegende Stammburg der Vögte von Ziegenberg, zwischen dem Dorfe Ziegenhagen und dem Hofe Ziegenberg [1]).

---

[1]) Vergl. Landau, hess. Ritterburgen IV. S. 299.

2) Das Amt Allendorf und das Gericht Altenstein.

Balzerode, südlich von Sooden. Im J. 1392 werden 6 Ar. Landes erwähnt, „die dar gelegin sint pobin den Sodin czu Balczerode.“

Emmicherode, lag unter der Goburg, nordöstlich über Kleinvach. Noch bis heute sind die Trümmer der Kirche vorhanden und weisen durch den an ihnen sichtlichen Rundbogenstyl auf ein sehr hohes Alter. Schon frühe war das Stift Fulda zu Emmechenrode begütert [1]).

Zum Hainchen, oder jetzt Altenhain. Im J. 1459 wurden die v. Kolmatsch durch L. Ludwig II. mit einer „Wüstung zum Heynichen, gelegen zwischen Allendorf und Altenstein“, belehnt.

Glimmerode, lag südlich von Sooden an der Werra.

Herboldshausen, lag bei Allendorf an der Werra. Schon 1285 besaß das Stift Kaufungen in villa Herboldeshusen Güter, welche es 1298 einem Bürger zu Allendorf verlieh. Im J 1350 verkaufte Theodrich v. Rengolderode seinen Zehnten zu Herboldeshusen den v. Berlepsch [2]). Andere Güter daselbst erhielten die v. Bodenhausen 1458 zu hess. Lehen. Seine Lage wird durch eine hansteinsche Urk. von 1488 näher bezeichnet, indem dieselbe eine Wiese „in der Veltmargke zu Herboldeshusen genannt vff den Gießen gegen der Fleßbach“ bezeichnet. Es lag also unterhalb Werleshausen und schon außer dem hess. Gerichte.

Musbek oder Musbach, an dem gleichnamigen Bache, welcher oberhalb Allendorf in die Werra mündet.

Rosdorf. Im 13. Jahrh. gab Hartung v. Waldesa (Wahlshausen) IIII. mansos in Rosthorp et unam patellam

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 143. [2]) Gudenus, Cod. dipl. III. 353.

salis in Sothen dem Kloster Germerode. Die Lage ist unbekannt.

Befestigungen.

Westerburg, dicht nordwestlich über Sooden, ist nur noch in ihren Gräben sichtbar.

---

3) Das Gericht Bilstein.

Adolphsrod. Im J. 1111 schenkt ein Gundold und sein Bruder an die Abtei Fulda unter anderm quandam villulam nomine Adolfsrod iuxta ciuitatem Francwarteshusen sitam, quae nunc quidem destructa et desolata, postmodum vero cum fuerit reaedificata et exculta, reddat censum quem debet [1]). Ob Bode v. „Adelenrode“, welcher 1075 sich findet [2]), von diesem Dörfchen den Namen führte, lasse ich dahingestellt seyn.

Die alte Stadt. Ueber Frankershausen liegt ein Bezirk, welcher mit diesem Namen belegt wird und auf dem sich noch einzelnes Mauerwerk findet. Im J. 1563 liehen die v. Dörnberg „Jacoben Scheffern zu Frankershausen — vnser Wiesen vnd Länderey gelegen hinter der alten Stath“, sowie einem andern: „Item drey Vierthel eines Ackers vor der alten Stath“. Im J. 1111 wird Frankershausen ciuitas genannt (vergl. Adolphsrod); ob dieses sich aber auf jene Ortlichkeit bezieht, wage ich nicht zu entscheiden.

Bechsdorf. Nachdem die von Muterode diesen Ort zu heſſ. Lehen gehabt, kam derselbe nach ihrem Aussterben 1425 an die Diede zum Fürstenstein.

---

[1]) Schannat, Trad. Fuld. p. 259. [2]) Wenk, III. UB. S. 50.

Berka schenkte 1035 Kaiser Konrad dem Stifte Fulda: Birckehe villa sita in Gerahamarca. Später kommt der Ort nicht wieder vor. Seine Lage bezeichnet der über Frankenhain u. Frankershausen herabkommende, das Höllenthal bewässernde, jetzt s. g. Kupferbach, welcher früher Berka gen. wurde. In einer Lehnsregistratur von 1350 findet sich: Item Kunemund Eselskopf habet — bona pheodalia 1½ mansus in Albungin an der Berckasmolen etc.; und 1555 wird dem Amtmann auf Bilstein gestattet, zu Zeiten sich aus dem Wasser die Berka ein Essen Fische zu fangen; auch eine Karte vom J. 1592 gibt ihm diesen jetzt gänzlich verschollenen Namen.

Bettelsdorf, ½ St. von Motzerode u. ½ St. von Jestädt. Während 1363 Heinrich Eselskopf seine hiesigen fuld. Lehngüter an die v. Hundelshausen verkaufte, war 1373 Kunemund Eselskopf noch das. begütert. Auch die v. Dörnberg hatten das. hessische Lehngüter, welche 1462 an die v. Eschwege kamen.

Borne, auf einer Anhöhe zw. Kammersbach, Frankenhausen u. Frankenhain, von jedem ½ St. entfernt. Im J. 1369 erwarb das Kl. Germerode Güter zu Burnin und noch 1414 scheint der Ort bewohnt gewesen zu seyn. Die „Bornäcker" werden von Frankershausen, Frankenhain, Kammerbach u. Orpherode gebaut. Im J. 1488 wird die Größe der W. auf 12 Hufen angegeben.

Bornershausen, zw. Oberhone, der Vogelsburg u. Reichensachsen. Wie es scheint, war der Ort schon 1369 wüst. Hans v. Hundelshausen gab in d. J. sein, von den Grafen v. Ziegenhain zu Lehen gehendes, „Forwerg zu Bornhußen vnd zu Wassenhußen gelegen vnd myt alle deme daß dorzcu gehoret in Dorffe vnd in Felde, irsucht vnd unersucht, vnd by Namen dye Houereyte, dy da gelegin yst zcu den Sassen" dem Kl. Germerode. Graf Joh. v. Ziegen-

hain belehnte 1424 die Gebr. v. Hundelshausen mit „sothane Dorffwustenunge — mit Namen Wassenhusen und Bornershusen zuschen den Sassen vnd Obernhoende vnd Nyddeweshusen vff der Were gelegen mit allen Huben vnd Guden, als daryne vnd darzu gehoren", mit Ausnahme jedoch des Vorwerks des Kl. Germerode u. der ziegenhain. Lehngüter der v. Eschwege und der v. Boineburg-Hohnstein. Auf dieselbe Weise wird die Lage des Ortes auch in den eschwegischen Lehnbriefen, welche über 9 Hufen Land sprechen, bezeichnet.

Brachbach. Im J. 1213 übergab die Probstei St. Petersberg bei Hersfeld ihre Güter in Nappach, in Brachbach et Goltbach dem Kl. Germerode gegen einen Jahreszins zu Erbrecht. Dieses Brachbach legt das germeroder Güterregister von 1451 in die Feldflur von Germerode, indem dasselbe Wiesen „in deme Brachbache" verzeichnet. Die Gränzbeschreibung des praedii Vierbach von 1095 nennt es Branbeche: terminatio incipit in monte Vierbeche et pertingit usque Nabbah, deinde usque Huibendal, deinde usque Branbeche, deinde item usque Branbeche, deinde usque Ossinesbrunnun in campis et siluis [1]).

Brausdorf, dessen Lage die noch jetzt vorhandene brausdörfer Mühle, am Vierbache, ¼ St. von Wipperode bezeichnet, wird 1488 auf 16 Hufen angegeben, welche 16 Bauern zu Wipperode innehatten. Wie es scheint war das Dorf noch 1359 erhalten, wo Heinrich Eselskopf das ihm von dem v. Trefurt verpfändete iudicium in Bruwersdorf weiter an das Kl. Germerode verschrieb.

Dornhain oder Dornhagen. Im J. 1441 wurden die v. Dörnberg von den Landgrafen mit „der Wüste-

[1]) Wenck II. UB. S. 52.

nung halb zu Dornhain" belehnt, welche 1462 an die v. Eschwege kam, die mit dem Dornhagen auf der Goburg u. allen Zubehörungen belehnt wurden.

Eichenberg, 4 Hufen haltend, an dem gleichnamigen Berge südl. über Germerode. Im J. 1377 versetzte Appel v. Eschwege an Fritz v. Felsberg 8 Mark von 16 Mark Geldes, welche ihm „an dem Gerichte zcu Bilstein von der Gülde an dem Eichenberge und zcu Borne" verschrieben seyen. Im J. 1414 wenigstens war der Ort schon wüst.

Elberode, an der Stelle des Mönchhofs zw. Alberode u. Abterode. Im J. 1324 heißt es curia Eberolderode, 1325 villa Ewerolderode, 1334 in campis curiae Eberolderode, 1346 die Hoffstatt vor deme Hove zu Eberolderode, 1354 „by deme Moncheh aue zcu Eberolderade". Das Kl. Germerode kaufte nach u. nach den ganzen Ort an sich, und zwar von den v. Barkoben, v. Weidenhausen, v. Mila, v. Abterode, Haupt rc. und hatte ihn zuletzt gegen eine jährliche Abgabe von 90 Malter Früchte verpachtet. Als das Kloster aufgehoben wurde, war der Hof zum Theil wüst und wurde (der Hof in Elbelderode gen. der Mönchehof) für jährl. 100 Mltr. Früchte auf lebenslang, 1576 an des Pächters Nachkommen aber gegen jährlich 130 Mltr. auf Erblehen gegeben. Bei dieser Verleihung wurde die Feldmark gemessen und auf 27 Hufen 9¼ Ar. angegeben.

Elkenhagen lag bei Germerode, wo noch jetzt der Name fortbesteht, und gehört zu der germeroder Feldmark. Schon die päpstliche 1195 für Germerode ertheilte Bulle nennt Elkenhagen [1]). Im J. 1273 verkauften die v. Westerburg medietates villarum Germerade et Elkenhayn dem Kloster Germerode. Schon 1340 war das Dorf nicht mehr

[1]) Kuchenbecker, Anal. hass. IX. 150.

bewohnt. Damals gab das gen. Kloster XXXIV. mansos in campis et terminis ville Germerode sitos et XII. mansos sitos in Elkinhagen, quemlibet mansum pro XXIV. solidis hall. — villanis in Germerode. Im J. 1422 wird einer „Wesin, geleigin in dem Elkenheine gein dem Monchehabe", gedacht.

Goldbach. Im J. 1213 gab die Probstei St. Petersberg bei Hersfeld dem Kloster Germerode Güter in Nappach, in Brachbach et Goltbach (S. Brachbach). Diese drei Orte lagen sämmtlich bei Germerode. In einem germeroder Güterverzeichnisse von 1483 liest man unter dem Titel des Mönchehofs: Item eidem preposito (sc. des St. Petersbergs) 1 ℔ Heller, VI Schill. Heller von den Nappache, Brachbache vnd dem Goltbache.

Heitenrode lag zwischen dem Mönchehofe und Weidenhausen, an dem vom erstern gegen Eltmannshausen fließenden Bache, und bestand 1498 aus 10½ Hufen. Im J. 1443 erkaufte das Kloster der Augustiner zu Eschwege einen Jahreszins „an eyner halben Hube Landes gelegin in dem Felde zcu Heytinrode vor dem Lindawe".

Helbolderode, jetzt Helberode, ¼ St. von Alberode u. ½ St. von Niddawitzhausen, im Thale. In dem germeroder Güterreg. von 1451 liest man: „lyet pobir dem Schernhain das Hilbulderod, des suln czehin Hube sin vor deme Walde here vnd ist frie eigen des Godißhußes zcu Germerode.

Katterbach lag in dem Thale zwischen Wolferode und Bockenrode, ½ St. von beiden, in dem Wiesengrunde des Katterbachs und war schon 1414 wüst.

Kupferbach, 9 Hufen haltend, liegt ⅛ St. von Abterode und ½ St. von Frankershausen und Wellingerode, in dem engen Thale des Kupferbachs. Im J. 1376 heißt

es Kuppfirbach und bereits 1414 wird die Wüstung Coperbach genannt.

Lengsdorf. Im J. 1519 werden in einer Ur. „dry Ecker gelegen in dem Lengesdorffer Grunde beneben dem Lande der Vicarie vff Furstensteyn", genannt.

Lipprechterode. In der päpstl. Bulle von 1195 für das Kloster Germerode kommt dieser Ort zuerst unter dem Namen Lupresrodt [1]) vor; auch 1277 war Lyperod noch bewohnt; als das Kloster 1446 aber 4 Hufen Land „gelegen vffeme Moncheselde genant Lipprechterode" an Bewohner zu Kammerbach vermeierte, schon wüst. Das germeroder Güterregister von 1451 nennt „in Monchselde propе Kammerbach" 4¼ Hufe, welche an die Bewohner von Kammerbach vertheilt seyen.

Napbach. Im J. 1213 erhielt das Kloster Germerode von der hersfeldischen Probstei St. Petersberg Güter in Nabbach, in Bratbach et Goltbach übergeben. Schon 1095 finden wir den Nappach in dieser Gegend (vergl. Brabach) u. auch das germeroder Güterreg. für 1451 führt als in der Feldmark von Germerode liegend eine Wiese „ymme Nappache" auf.

Oberndorf, lag ¼ St. nördlich von Frankershausen und gehört jetzt zu dessen Feldmark. Im J. 1343 vermachte Hartrad von Hundelshausen quoddam molendinum in villa Oberndorf dem Kloster Germerode; auch 1384 war das Dorf noch bewohnt. Im J. 1451 aber nur noch die dem Kloster Germerode zugehörige Mühle (In Oberndorff habet ecclesia in Germerode vnum molendinum, quod spectat totaliter cum omni iure & dominio ad monasterium) vorhanden, welche später an die Familie Meisen-

[1]) Nach einer Abschrift des 16. Jahrh. Der Abdruck bei Kuchenbecker, Anal. hass. IX. p. 149 liest fälschlich Luprestadt.



bug und nach deren Erlöschen 1811 durch Verkauf in Privathände kam. Die ganze Feldmark umschloß 1498: 12 Hufen, von denen schon damals 7 den Meisenbugen gehörten.

Obernkirchen lag am Heuberge bei Abterode, wo 1496 Länder bei Obernkirchen genannt werden.

Ottersbach lag unter dem Weißner zwischen Hilgershausen und Frankenhain, auf einer weiten Wiesenfläche und hatte 1498 14½ Hufe. Man zeigt noch den Kirchhof, den Brunnen, einen Teich ꝛc. Dieses Dorf war fuldisches Lehen der Herren v. Ziegenberg, von denen Burghard es die „Wustenunge genant Ottirsbach" nennt [1]). Im J. 1300 erkaufte Landgraf Heinrich I. dasselbe von zwei Brüdern, deren Geschlechtsname nicht angegeben ist. Auch ist nicht zu ersehen, ob das Dorf wieder angebaut war; dieses ist jedoch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. der Fall, damals besassen dasselbe die v. Völkershausen zu hess. Lehen. Die eine Hälfte kam jedoch zu derselben Zeit käuflich an den Landgrafen Hermann, so daß dieser ausdrücklich seinen Antheil ausnahm, als er 1395 Hans v. Völkershausen mit dem „Dorff Ottirsbach" belehnte. Auch dieser verkaufte seinen Antheil 1416 an Appel Appe, Amtmann zu Bilstein, der darauf mit 2 Theilen des Gerichts und Dorfes Ottersbach und 2½ Hufe daselbst belehnt wurde, gleichwie dieses auch 1456 mit dessen Söhnen geschah, nach deren Tode dieses Lehen 1474 die v. Eschwege erhielten.

Ramshausen. In einer hess. Lehnsregistratur von c. 1350 findet sich die Stelle: It. Otto de Volkirshusen resignavit tertiam partem Ramishuser felt, qua Hermannus de Driford inpheodauimus. Die über diese Belehnung ausgestellte Urkunde, welche vom J. 1353 ist, bezeichnet auch die Lage: „uffe deme Ramaſhuſirfelde pobin Bilſtein".

---

[1]) Schannat, Cl. Fuld. Prob. p. 282.

Richerode lag bei Dudenrode. Es ist möglich, daß Henricus de Reycherode jun., der 1358 sich zu Helsa begütert findet, davon den Namen führte.

Niederrodenbach, lag am Rodenbache, da, wo jetzt etwas höher 1 Haus, 1 Mühle u. 1 Scheuer von Rodenbach, dem ehemaligen Oberrodenbach, stehen, zu dessen Feldmark es auch gehört. Im J. 1358 erwarb das Kloster Germerode von Hermann v. Trefurt wieder käuflich das „Dorff zcu dem Nyddern Rodebach“. Wann dasselbe zerstört wurde, ist unbekannt; noch zeigt man den Kirchhof, wo eine der jetzt zu Rodenbach befindlichen Glocken gefunden seyn soll. Im J. 1498 wird die Feldmark auf 10 Hufen angegeben.

Ruprechterode oder Ruperterode. Im J. 1441 wurden die v. Dörnberg neben andern Gütern an der Werra auch mit „Ruperterode mit Gericht und Recht“ belehnt, ein Besitz, der 1462 käuflich an die v. Eschwege überging. Ruprahterode kommt zuerst 978 vor [1]).

Schirnhain, lag in der Nähe von Germerode. Als Graf Gottfried v. Reichenbach mit dem Kloster Germerode super quibusdam bonis sitis in Scirnhan in Streit kam, indem er dieselben als fuldisches Lehen in Anspruch nahm, erklärten 1253 die Burgmannen zu Boineburg, daß der Graf kein Recht das. habe, u. der Abt von Fulda bestätigte diesen Ausspruch. Auch Berthous aduocatus in Burslon kam zu derselben Zeit mit dem gen. Kloster super quadam villa, que vocatur Scirrenhain in Zwiespalt, erklärte aber, quod eadem villa cum omni iure ab antecessoribus meis cum amita mea tradita fuit eidem ecclesie. Wenigstens im 14. Jahrh. bestand das Dorf nicht mehr, und in dem germeroder Güterreg. von 1451 heißt es: „Item ist der

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 143.

Scheruhain frie eigen des Gotzhußes zcu Germerode vnd suln sin IV Hube odder was sie ist, vnd gab vor Cziden ie eyne Hube V Malder".

Sibodenberg. Im J. 1226 verkaufte Wedikind Graf v. Bilstein dem Kloster Germerode villam Sibodenberg. Es war ein Kirchdorf u. 1358 sowohl, als 1364 u. 1365 wird der dasige Pfarrer genannt. In dem erstern J. gab Hermann v. Trefurt ½ Hufe Landes frei von allen Beschwerden „an das Kyrchelyn zcu Sybodinberge Hern Conrad dem Pherner, der da wonet", desgleichen einen Hof zu Eberolderode. Wie es demnach scheint, war damals nur die Kirche noch übrig. Daß S. nahe beim Mönchehofe lag, zeigt eine Urkunde von 1378: „bi dem Sybotenberge in dem Verspach vnd an der Strud", sowie „in dem Verspache, bi dem Wege, wenn man nach Eboldercde geht".

Stralshausen, lag unfern der Werra, in der honer Gemarkung, ¼ St. von Albungen. Im J. 1378 versetzte Kunemund Eselskopf sein Gut zu „Stralzhusen" und 1391 erhielt Adolph v. Wildungen zu hess. Lehen: „Strailshusen vnde das Burglehen ztu Fürstenstein". Ob es damals schon wüst war, ist nicht zu erkennen, obwohl wahrscheinlich. Im J. 1414 wird es jedoch ausdrücklich als Wüstung genannt.

Tudenhausen bei Orpherede, ward 1474 als W. genannt.

Tudenhausen, am Schambach, bei Jestädt [1]). Es war ein Pfarrdorf, das noch 1376 bestand, 1435 aber schon wüst lag.

Vierbach, lag in dem Thale des gleichnamigen, auf dem Weißner entquellenden Baches und zwar am rechten

[1]) Das Nähere s. Ztschr. des Vereins für hess. Gesch. ꝛc. III. S. 267 ꝛc.

Ufer desselben, 1/4 St. von Reichensachsen, bei den 3 Linden. Schon 1073 erwarb das Stift Hersfeld das praedium, quod vocatur Vierbeche [1]). Im J. 1075 lebte ein Eltwin de Virbeche, gleichwie später ein R. Ditmar v. Vierbach, der 1284 Güter zu Albungen, welche er von den Grafen von Bilstein zu Lehn trug, dem Kloster Germerode veräußerte; kurz nachher trat er in den deutschen Orden und findet sich 1289, 1300 und 1301 als dessen Komthur zu Reichenbach. In einer Urk. von 1320 werden Ländereien bezeichnet: »...sitos iuxta aquam, via qua ducit de Virbach Sayssen in littore, in quo ipsa villa Sayssen dinoscitur esse sita«. Noch 1365 verschrieb Hermann v. Trefurt „vz myme Dorffe vnd Gerichte zu Virbach" eine jährliche Rente, u. Ldgr. Heinrich II. gab um dieselbe Zeit an Konrad Haupt unter anderm VI. mansos in villa Virebach. Item unum mansum et unam curiam. It. 1 1/2 mansos — sitos in villa Virebach. Diese W. besteht aus 8 Hufen, welche jetzt nach Reichensachsen gehören, wo noch eine vierbacher Gemeinde besteht. Die Kirche stand über dem Dorfe auf dem Weinberge und ihre Einkünfte genießt der Pfarrer zu Reichensachsen.

Vierhaus, lag wahrscheinlich in der Nähe von Alberode, denn 1332 verzichten die v. Waffenhausen de omnibus bonis nostris de duabus villis nostris videlicet Alboderade und Verhuos dictis totaliter cum omnibus pertinentiis una cum quodam nemore dicto Waresrod, welche sie an das Kl. Germerode verkauft hatten. Obgleich Vierhaus hier noch als Dorf angegeben wird, so war es damals doch schon wüste, denn als jene den Verkauf der Güter im folgenden Jahre vor dem Stadtrathe zu Eschwege

---

[1]) Wenck II. UB. S. 47. [2]) Das. S. 50.

nochmals bestätigten, heißt es in der darüber ausgefertigten Urkunde: „...villam suam in Albolderode, villam desertam dictam Virhus et siluam Varesrod.

Wannekenrode, Wankenrode oder Wenchinrode, lag in der Nähe von Alberode u. Mönchehof, im Diebbache; so wird die Lage wenigstens 1451 in einem germeroder Güterreg. bezeichnet: „im Dipbache zcu Wenchinrode", auch „Wenchinrode im Dipbache". Im J. 1327* verkauften die von „Eltwineshusen" dem Kloster Germerode bona sua in Wannechenrode, welche sie von der Probstei St. Petersberg bei Hersfeld bisher zu Lehen gehabt hatten. Schon damals mochte dieses Dorf nicht mehr bestehen, denn 1331 heißt es villa deserta — Wanichenrode. Das Güterregister des Klosters Germerode von 1451 enthält darüber: Item eciam est ibidem dictus das Wenkinrode cum omnibus agris et pratis et pascuis et dictum nemus dy Rymeningslyde, quod totaliter spectas ad monasterium in Germerode et ad curiam Eberolderade. Et istud extendit se ad desertum, quod dicitur Heytinrode, usque ad foucam dictam das Diebissgrabe vnd das Ertfalle, usque ad nemus dictum dy Lindenauwe.

Wassenhausen, welches nur wenige Hufen Land hatte, lag auf einer Höhe, ½ St. von Reichensachsen, Langenhain u. Wipperode, und gehört nach Niddawitzhausen, wo noch eine wassenhauser Gemeinde besteht. Es war mindestens 1424 schon wüst (s. Bornershausen). Im J. 1075 finden sich Erdac de Wassenhusen et frater eius Rubbracht, von 1269—1275 R. Gerhard v. W., u. 1332 u. 1333 der Knappe Gerhard v. W. mit seinem Sohne Johann.

Wettigendorf, lag bei Kleinvach. Im J. 1338 verkaufte R. Berthold Eselskopf mit Genehmigung seiner 3 Söhne an Hermann v. Retra zu (Klein-)Vach alle seine

Güter, welche er zu „Wetigendorf“ von seinen Eltern ererbt habe, namentlich „den Berg, di da genant ist dye Wetigenstein, den Zcoll doselbes zcu Wetigendorf an der Werra“. Wenn Hermann oder seine Erben „vf daz Gut zcu Wetigendorf buweten, den Gebuw vffe stebelen (und) in dy Erden gesticket“, sollen ihnen die Baukosten bei einem etwaigen Wiederkauf vergütet werden. Das Dorf war also damals schon wüst. Jener Versatz wurde 1357 in einen Erbkauf verwandelt, nachdem 1354 Bertholds Söhne auch ihre 2 Theile an der Fischerei „zu Wetyndorf“ an Otto v. Retra u. dessen Sohn Reinhard verkauft hatten. Die jetzt noch auf dem Wedigenstein vorhandene Andreaskapelle war die Kirche des Dorfes.

Welferode lag an der Stelle des jetzigen Schafhofs, zwischen Wellingerode und Frankershausen. Schon im 15. Jahrh. war nur der genannte Hof, zu dem 2 Hufen gehörten, noch da, welcher damals zu einer landgräflichen Schäferei diente. Im J. 1272 findet man Theodericus de Weldeverot, nunc conversus in Germarot, et filius suus Theodericus.

Ziegenbach, lag westl. von Wölfterode an dem Ziegenbache, welcher vom Frauhollenteiche herabkommt und sich oberhalb Wölfterode mit dem Klingenborn vereinigt. Im J. 1258 gaben die Grafen v. Bilstein medietatem proprietatis ville Cigenbach, que nos contigit, cum suis pertinentiis, scilicet prata, campos, paschua, et communem silve marchiam ex antiquo dicte ville spectantem et aquam a nemore usque ad curiam Wlfharderod dem Kloster Germerode. Daß das Dorf damals bewohnt war, ersieht man aus einer weitern Stelle der Urkunde: Hoc etiam adjeciemus, ut homines sepe dicte ville ligna de nemore adjacenti licite succidantur quantum ad domos et alia edificia necesse habuerint construenda.

Im J. 1369 verkaufte Hermann v. Trefurt die andere Hälfte, nämlich sein „Gerichte" und was er sonst Recht „an dem Dorffe zcu Zeginbach" habe, dem Kloster Germerode u. Heinrich v. Wikersa. Obgleich dieser Verkauf eigentlich nur eine Verpfändung war, so wurde das Dorf doch nicht wieder ausgelöst und beide Pfandinhaber behielten dasselbe im Besitze, die v. Wikersa als hessisches Lehen. Als L. Ludwig I. letztere mit ihrer Hälfte belehnte, wird Ziegenbach ausdrücklich als Wüstung genannt. Nach dem Aussterben der v. Wikersa kamen deren Güter u. damit auch ihre Hälfte oder vielmehr ihr Viertel von Ziegenbach an die v. Dörnberg, welche ihre dasigen Güter vermeierten. Den Besitz des Klosters beschreibt das Güterregister desselben vom J. 1451: In Czegenbach babet ecclesia in Germerode VI. mansos etc. Ibidem eciam sunt VI. curie et unum Kouthouff etc., iurisdictionem et morantur in Wulfferterode, (Es war also nicht mehr bebaut.) Und weiter: It. aquai que fluit de nemore in Czegenbach usque ad curiam nostram in Wulfferterode et ultra aqua, que fluit ad terminos iurisdictionis nostre in Wulfferterode spectat ad monasterium in Germerode totaliter. Im J. 1563 vermeierten zwar die v. Dörnberg ihr „Furwerk im Zygenbache gelegen", aber dasselbe war ohne Gebäude.

Befestigungen.

Bilstein, die Burg der gleichnamigen Grafen, zerfiel im 16. Jahrhundert [1]. Nördlich über dieser Burg, nach Hitzerode zu, liegt eine Umwallung „auf der Schanze", welche nur von einer Thalschlucht von der Burg getrennt wird; östlich von der Burg liegt die „Hohenstaufsschanze" und weiter östlich die „Schnepfenburg". Südlich stand

[1] Näheres in der Verfassers hess. Ritterburgen I. S. 1 x.

eine Warte auf dem Wartberge und südwestlich auf dem Krieselberge heißt es die Neueburg.

---

4) Das Gericht Harmuthsachsen.

Ailsteck. Im J. 1315 gab Eckhard v. Kappel dem Kloster Germerode: mansum wuldensem sitam in Aylsteche prope villam Armensassen. Wahrscheinlich ist es derselbe Ort, welchen die Schenkungsurkunde des Grafen Sifried von Bomeneburg von 1141 für das Stift Nordheim unter dem Namen Anschete aufführt.

Geisenrod, eine Wüstung, welche hundelshausisches Lehn ist, lag in dem von Haselbach nach Reichenbach ziehenden Grunde, 1300 Schritte oberhalb des erstern, zu dessen Feldmark es jetzt gehört. Im J. 1273 gaben die Grafen v. Bilstein den v. Kappel ihre lehnsherrliche Bewilligung, die villa Gisenrode dem deutschen Orden zu übergeben.[1])

Ichendorf, lag 200 Schritte n. ö. von Haselbach, $1/4$ St. ö. von Küchen u. $1/2$ St. südw. von Rodenbach, in dem Thale des Haselbachs. Schon im 12. Jahrh. findet man dieses Dorf[2]). Im J. 1352 verschrieben die v. Kappel dem Kloster Germerode iurisdictionem — in villa Ichendorf, welche sie 1363 zur Hälfte an die v. Hundelshausen abtraten. Später war es ein hessisches Lehen der v. Hundelshausen. Im J. 1383 war wenigstens noch eine Mühle daselbst: „Thyle Molner von Ychendorff". Wahrscheinlich wurde es 1385 zerstört, denn 1400 war es bereits wüst. Man zeigt noch jetzt den Gemeindeplatz.

Librichsdorf. Die v. Kappel verkauften iurisdic-

---

[1]) Gudenus, Cod. dipl. IV. 921. [2]) Kuchenbecker, anal. hass. IX. 150. Gudenus, C. d. IV. 921.

tiones et omnia alia iura, welche sie in villis Wolfstein, (Wollstein), Gisenrode (s. Giesenrode) Hasselbach, Ichendorf (s. Ichendorf) und Liebrichisdorf besaßen, 1273 mit der lehnsherrlichen Bewilligung der Grafen v. Bilstein dem deutschen Orden zu Reichenbach [1]).

Paskenrode. Im J. 1288 gab Werner v. Reichenbach seine Güter in Paskenrode und Haselbach dem Kloster Germerode.

Hinter- oder Nieder-Wolstein, früher Wolfstein. Diese Wüstung, welche als solche schon 1457 genannt wird, muß unterhalb Wolstein gelegen haben.

Welbach, zwischen Reichenbach, Haselbach und Küchen. Diese Wüstung besteht aus 8 Hufen, welche sich 1553 in den Händen der hundelshausischen Hintersassen zu Küchen befanden.

---

5) Das Gericht Schemmern.

Die hierher gehörigen Wüstungen sind schon S. 72 ꝛc. unterm Amte Spangenberg aufgeführt worden. Es sind: Ballenrode, Bergkersa, Elchendorf, Ersrode, Felsrode, Fischbach, Friedrichsrode, Niedergehau, Goldbach, Mühlenrode, Seherode, Todenrode, Trockenschemmern, Wanrode und Wegefüß.

---

6) Das Gericht Waldkappel.

Niederfriemen, lag bei dem jetzigen Friemen, dem früheren Oberfriemen. Im J. 1373 verkaufte Huf v. Retterode seine Erbgüter „zu Nydern Frimans an die v.

---

[1]) Gudenus, Cod. dipl. IV. 921.

Boineburg-Hohenstein, welche seitdem mit der Wüstung Nyddern Frymaß vom Stifte Fulda belehnt wurden. Noch jetzt besteht die Feldmark fort.

Heigenhausen lag links der Were, vor dem Niederthore von Waldkappel; wie dieses eine Urkunde von 1501 bezeuget: „außen dem nyddern Thore vor Cappel zcu Heygenhusen genannt". Die Gerichtsbarkeit daselbst trugen die v. Kappel zu hess. Lehen und wurden schon um's J. 1360 damit belehnt. Einzelne Güter hatten die v. Boineburg-Hohenstein als fuldisches Lehen, welche sie 1373 erkauft hatten.

Niederrechtebach. In einer Urkunde von 1360 liest man „yn den Dorffe czu Frymans vnde tzu Nydirnrechtebach".

Weckmannshausen wahrscheinlich bei Waldkappel.

Wermitterode lag, wie es scheint, in der Gegend von Rechtebach. Im Anfange des 14. Jahrh. hatten die v. Boineburg zu ziegenhainischem Lehen 6 Hufen zu Wrembretterode, welche seit 1460 als die „Wustenunge genant Wormuterode" sich in ihren hessischen Lehnbriefen finden (S. oben S. 83).

Wolfsthal lag unterhalb der W. Niederrodenbach, auf der linken Seite des Thales, nordöstlich von Harmuthsachsen. Im J. 1373 verkaufte Huk v. Retterode seine väterlichen Güter „tzu dem Wolfestal" an R. Hermann v. Boineburg-Hohenstein, u. seitdem kommt dieser Ort (Wulfstale), der seit wenigstens 1433 ausdrücklich als Wüstung gen. wird, in den fuld. Lehnbriefen der v. Boineburg vor.

Were lag zwischen Waldkappel und Harmuthsachsen, wo es jetzt das Werfeld heißt.

7) Das Gericht Bischhausen.

Begethal lag oberhalb Bischhausen, wo die Feldmark dieses Dorfes mit der der Wüstung Rudolphshausen zusammenstößt, nächst dem wilden Grunde. Schon im 11. Jahrh. kommt dieser Ort unter dem Namen Begedal, Bogendal vnde Begendale [1]) vor. Später findet man daselbst die v. Muterode im Besitze hess. Lehengüter, die nach ihrem Aussterben 1425 an die Diede kamen. Ein anderer Theil des Dorfes gehörte dem Kloster Germerode und ein Güterregister desselben vom J. 1451 beschreibt diesen Besitz folgendermaßen: In Begetal, prope Rudolffeszhusen, et sunt ibidem VII aree, — et ibunt ad iudicium in Rudolfishusen. Außerdem aber hatte auch das Kloster Bursfeld an der Weser hier Besitzungen, welche es durch die Schenkung des Grafen Heinrich von Nordheim im J. 1093 erhalten hatte. Als es diese 1446 an die v. Boineburg verkaufte, wird unter den dazu gehörigen Wüstungen namentlich auch Begethal genannt, und die boineburgischen Lehnspezifikationen geben diesen Besitz auf 7 Hufen an.

Bischhausen. Ehemals waren es zwei Dörfer dieses Namens, denn Graf Sifried von Bomeneburg gab 1141 dem Stifte zu Nordheim I mansum in Bischopshusen, sowie III mansos in altero Bischopshusen und tantum prediolum. Auch Erzbischof Markolf von Mainz sagt, als er diese Schenkung bestätigt und zugleich das Stift mit den Zehnten dieser Gegend beschenkte: Bischoueshusen et interum Bischoueshusen [2]).

Dasbach. Der Dasberg ist eine Waldfläche nordöstlich von Waldkappel, neben der von da nach Bischhausen

---

[1]) Wenck II. UB. S. 64. Orig. Guelf. IV. 525 u. 526.
[2]) ibidem.

führenden Straße, und unter demselben fällt der Dasbach in die Were. An diesem Bache lag das gleichnamige Dörfchen, das schon in der Mitte des 12. Jahrh. genannt wird [1]).

Frauenhosbach, 1297 „Vrouwen Hosbach" genannt.

Geilenthal, jetzt Gelthal, wo Graf Sifried von Bomeneburg 1141 dem Stift zu Nordheim ein prediolum schenkte [2]), lag rechts der Were, nahe unterhalb Waldkappel.

Lerchenhosbach in der Feldmark von Bischhausen, zwischen Kirchhosbach und Bischhausen, von jedem etwa 1/4 St., an dem Hosbach, wo man jetzt noch die „Kirchhofswiese" zeigt. So bezeichnet auch das germeroder Register von 1480 die Lage: In Lerchenhospach deserto infra villa Bischhusen et villa Kirchhosbach. In einer Urkunde von 1350 werden noch „dy Lute da zcu Lerchenhaspach" genannt.

Grubenhosbach lag zwischen Kirchhosbach und Stadthosbach und gehört zu des erstern Feldflur und war 1422 bereits wüst.

Kirchberg ist eine bewaldete Höhe in der Mitte zwischen Waldkappel, Bischhausen und Kirchhosbach. In der Mitte des 12. Jahrh. stand daselbst ein Dörfchen, von welchem das St. Blasienstift zu Nordheim den Zehnten erhielt [3]). Auch war damals schon das Kloster Bursfeld daselbst begütert, welches 1446 mit seinen andern um Bischhausen liegenden Besitzungen auch die Wüstung Kirchberg den v. Boineburg verkaufte, welche dieselbe seitdem zu hessischem Lehen trugen.

Rudolphshausen lag unterhalb des Aus-

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526. [2]) l. c. 525. [3]) l. c. 526.

flusses des Rodenbachs in die Were, ½ St. von Waldkappel, Bischhausen, Bernsdorf und Wipperode und war schon im 12. Jahrh. eine Besitzung des Klosters Germerode [1]). Obgleich in den hessischen Lehnbriefen der v. Boineburg auch „Rudolßhusen mit Gericht, Recht und ihren Zubehörungen" aufgeführt wird, so hatten diese daselbst doch keine Gerechtsame, der ganze Ort stand vielmehr dem Kloster Germerode zu. Das germeroder Güterregister von 1451 sagt unter anderm: Etiam sunt ibidem IV Inquilini (Köthner) ꝛc., sowie: Item opilio ibidem in Rudulfishusen. Die noch 1588 in ihren Trümmern sichtbare Kirche war eine Tochter der zu Bischhausen.

Sigelbach lag zwischen Kirchhosbach und Waldkappel, ein Drittheil des Weges von ersterm zu letzterm, am südlichen Fuße des Kirchbergs. In der Mitte des 12. Jahrh., wo es zu der honer Mark gezählt wird, erhielt das St. Blasien-Stift zu Nordheim daselbst den Zehnten.

Sonnenborn. Schon 1035 gab Graf Rüdiger v. Bilstein dem Stifte Fulda quicquid habuit patrimonii in loco, qui dicitur Sunnebrunne & in loco Rodenbach nuncupato, videlicet CLVI. mancipia diversae aetatis utriusque sexus ac hubas LXV. [2]). Auch in der Mitte des 12. Jahrh. kommt Sunnebrunne vor [3]). Es gab sogar zwei Orte dieses Namens, ein Ober- und ein Niedersonneborn. Im J. 1369 verkauften die v. Hundelshausen ihr „Gut gelegin czuschin dem Mileforst vnd Rudolfeshusen vnd heysset zcu Nedirn Sunneborn" dem Kloster Germerode. Ebenso in demselben J. eine „Wyssen zcu Sunnenbornen, dy do gelegin ist by dem Dorffe

---

[1]) Kuchenbecker, Anal. hass. IX. 149. [2]) Schannat, Trad. Fuld. p. 249 u. 250. [3]) Orig. Guelf. IV. 526.

zcu Rudolfisbusen"; 1370 verschrieben die v. Hundelshausen dem genannten Kloster Gefälle aus Nydirn Sunneborn. Das germeroder Güterregister von 1451 bezeichnet „dy Wustenunge zu Sonnenborne vnd zu dem Sonnenbache" als dem Kloster gehörend. Von der letztern Wüstung ist mir nichts Näheres bekannt.

Were lag an dem gleichnamigen Bache, oberhalb Waldkappel und kommt zuerst 1141 vor. Noch 1483 werden Gärten „zu Were" genannt.

Cello oder Cella, Rare und Widehi werden im 12. Jahrh. zur honer Mark gehörige Dörfchen genannt [1], über die jedoch alle spätern Nachrichten schweigen.

Ebenwohl hierher gehören: Glymental und Eyczscherod.

---

8) Die alte Cent Eschwege.

Ascherode, gehört jetzt zur Feldmark von Aue und lag $^{3}/_{16}$ St. von Aue, etwa 3000 Schritte von der Werra entfernt.

Badesthal, 800 Schritte nördlich von Grebendorf. Im J. 1366 werden Güter "czu Badinstal" nebst dasigen Bewohnern genannt.

Burgerod am Wege von Wanfried nach dem Gehülfensberge.

Dasberg am südlichen Fuße des Greifensteins, diesseits der Gränze, oberhalb Friede und Schwebde. Die Familie Keudel wurde seit mindestens 1490 von Hessen mit „der Wustung genannt Taisbergk vnd Gehultz daselbst" belehnt.

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526.

Elbrigshausen am Wege von Döringsdorf nach Wanfried. Dasselbe war zum größten Theil eine Besitzung des St. Ciriarstifts zu Eschwege, aber schon 1342 wüst, wo die Bewohner von Wanfried die Feldflur bestellten. Nach der Aufhebung des Stiftes wurden 1568 die v. Eschwege damit belehnt, und der Name erscheint seitdem in Elfershausen verunstaltet. Der ganze Besitz der v. Eschwege beschränkt sich jetzt nur auf wenige Acker Bergland. (Vergl. auch Schmincke, Gesch. von Eschwege, S. 104 und 116.)

Erginsdorf. Im J. 1503 wird der „Erginsdorffs-Grunt" und 1513 der „Erbeßdorffsche Grunt" bei Grebendorf genannt.

Forst, $^1/_8$ St. östl. von Schwebda. Im J. 1492 wurden die von Netra von den hess. Landgrafen mit 18 Acker zu „Forste poben Eschwege" belehnt, wogegen die Keudel „die Wustung Forst, mit Gericht und Recht" zu sächsischem Lehen trugen.

Hermsdorf zwischen Langenhain und Oberdünzebach. (s. Schmincke, Geschichte von Eschwege S. 329.)

Geuberg. Im Osten von Wanfried und zwar auf der Landesgrenze erhebt sich zwischen Hildebrandshausen und Katharinenberg ein Berg, der Geuberg genannt. Nach den hess. Lehnbriefen der Keudel befindet sich daselbst eine gleichnamige Wüstung. Der älteste vorhandene Lehnbrief von 1490 enthält darüber: „eine Wustnung gnant Geubergk off dem Kalkobenn gelegen pober Wenefridden mit dem Geholtze off dem Thymberge, Gericht vnd Recht vnd das Kirchlehin daselbst mit aller Zcugehorung nichts vßgescheiden".

Kratindorf kommt 1362 vor und lag zwischen Aue und Niederdünzebach.

Leichberg bei Eschwege. Da nach diesem Berge, auf dem ein Wartthurm stand, sich ein Edelgeschlecht nannte,

so muß eine Wohnung an demselben gestanden haben. Seit 1303 wird in lateinischen Urkunden der Namen öfter mons funerum, also Leichenberg, deutsch aber gewöhnlich Lichberg genannt. Der kleine Leichberg wurde früher St. Ottilienberg genannt, nach einer, auf seiner Höhe bestandenen der h. Ottilie geweihten Kapelle.

Lichterode soll eine Wüstung bei Grebendorf seyn.

Rentilsdorf. Im J. 1424 werden bei Grebendorf Länder „in dem Rentilsdorffer Tail“ genannt.

Reystrode. Die Wittwe eines Bürgers zu Eschwege gab 1337 dem Kloster zur Haide de tribus agris suis in uno frusto iuxta locum, qui dicitur die Kare, versus Swebede, quorum agrorum vnus prius fuerat ecclesie memorate (Haide) et de agris suis dictis eyn Lyte inferius prope villam Reystrad“ ein jährliches Gefälle. Es ist jedenfalls derselbe Ort, welchen der hess. Lehnbrief für die Keudel von 1490 Rerrode nennt: „eine halbe Wustnung genant Rerraide, rurend an das Felt zcu Schwebde, das der von Erßhusen gweist, ligend vnter dem Heseberg, vobenn Grebindorff mit irer Zcubehorung“. Es lag östlich von Grebendorf.

Schlierbach, lag in einem Thale des Schlierbachswaldes, 1/4 St. westlich von Oberdünzebach, in der Nähe der Schlierbachsmühle. Im J. 1365 erklärte das St. Ciriarstift zu Eschwege das Gut, welches ihm Berthold Flemming d. ä. gegeben „vnd lyt vnd gelegin ist in den Velden des Dorffes zcu Slyrbach vnd heyßeth das Fronegut“ von dem Kloster Germerode zu Erbrecht zu besitzen. Schlierbach war ein Kirchdorf und 1368 findet sich Her Ludewig Pherrer zcu Slirbach“, sowie 1384 „Ern Lodewige Pherrer zcu Slirbach“. Als Hans von Ratza 1468 seine Güter „zu Slyrbach in dem Dorffe vnd in der Feldmargke darumb“ zu hessischem Lehen machte, war das Dorf bereits wüst, denn

in einem hessischen Lehnbriefe der v. Boineburg von 1471 werden dieselben mit ihren Gütern „in der Wüstenunge zcu Slirbach mit dem Gebirge vnd Geholtze daselbs vnd dem Kirchlehin daselbst vnd Lutenbach" belehnt. Nur die Kirche bestand noch länger und noch 1511 wurde ein Vertrag zwischen dem „Parhern vnd Altarludin der Kirchen sente Johan zu Slyrbach" errichtet. Eine im 17. Jahrh. aufgestellte Spezifikation von den Lehen der v. Boineburg bemerkt, daß keine Rudera der Kirche mehr vorhanden seyen, obgleich man den Standort der Kirche noch zeige. Höher, nördlich von Lautenbach, lag Oberschlierbach. (Vergl. auch Schmincke a. a. O. S. 329.)

Schrapferode lag auf einer Anhöhe über dem rechten Werraufer, zwischen Wanfried und Altenbursla.

Staufenbühl nordöstl. unter der blauen Kuppe, und am südlichen Fuße des Staufenbühls, von welchen die erste früher „Weyenhovel" und der letztere „Wenigenberg" genannt werden. Die daselbst in einigen Resten noch sichtbare Kapelle besaßen die v. Uslar und gaben sie 1372 dem Wilhelmiten Kloster zu Witzenhausen, nämlich »capellam in Stoyffenbul & ius patronatus eiusdem capelle«. Später kamen die v. U. jedoch über diese Schenkung mit dem Kloster in Streit, der erst 1394 durch einen Vergleich beigelegt wurde. In diesem heißt es: „die Cappellen czu Stouffenbuel gelegen pober der Stadt czo Eschenewege". Die v. Boineburg wurden von Hessen wenigstens schon 1471 mit „funff Hube(n) Landes mit allen yren Zcubehorungen gelegen in dem Felde zcu Stouffenbuel", gleichwie die v. Netra seit 1458 mit 1 Hufe Lande zu Stouffenbol bei Eschwege" belehnt. (Vergl. auch Schmincke, Gesch. von Eschwege S. 328.)

Vornde bei der Vogelsburg. In dem hess. Lehnbriefe der v. Boineburg von 1471 heißt es: „vier Hube Landes

zcu Vornde an der Foigelspurg vnd sust dieselbe Foigelspurg halb mit allen yren Zcubehorungen".

Wolfersdorf lag, wie es scheint, am Hundsrück. (s. Schmincke a. a. O. S. 329.)

---

9) Das Gericht Boineburg.

Alboldeshusen oder Awoldishusen. Unter diesen Namen wird im 12. Jahrh. ein zum Netragau gehöriges Dörfchen aufgeführt [1]). Als Kaiser Friedrich I. 1188 die Kapelle auf der Boineburg dotirte, gab er auch Güter zu Alboldeshusen dazu [2]).

Almerode bei Grandenborn.

Beierod oder Boimerod in der grandenborner Aue, nordöstl. von Breitau.

Dittersrode bei Wichmannshausen.

Gelrod. Diesen Namen führt eine Feldlage nordöstl. bei Rambach, ob hier aber ein Dörfchen stand, bin ich nicht sicher.

Gertenthal befand sich unter den Gütern mit denen Kaiser Friedrich I. 1188 die Kapelle auf der Boineburg dotirte [3]).

Grandenborn. Es gab früher ein Ober- und ein Nieder-Grandenborn, ich weiß aber nicht, welches davon ausgegangen ist. Gangesthal wird in den Lehnbriefen als bei Niedergrandenborn liegend, bezeichnet.

Habichtsthal, war ein Hof, 2800 Schr. südl. von Grandenborn, wo es jetzt Hachtel heißt. Im J. 1459

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [2]) Kuchenbecker, von den Erbhofämtern. Beil. S. 4. [3]) Daselbst.



empfing Reinhard v. Boineburg zu Hersfeld. Lehen „Graneborn daz Dorff, Habichtayl vnd sust alles", u. auch später werden die von Boineburg-Städtfeld noch von Hessen belehnt mit 1 Hufe Landes „in der Wüstenunge zu Hachtaile".

Haselbach, nordöstl. in der Feldmark von Datterode. Seit mindestens 1471 findet man in den boinebg. Lehnbr.: „Item die Lenderye vnd Gehoeltze genant Wiberßbach, Feylraide vnd den Haselbach".

Helmarshausen. Die v. Boineburg wurden mit dieser Wüstung seit wenigstens 1471 von Hessen belehnt. Da man dieselbe in der Nähe der Boineburg suchen muß, so scheint der zw. Datterode u. Boineburg fließende kleine Hermesbach darauf hinzudeuten.

Hochhausen lag 1/4 St. südl. von Grandenborn, auf einer Höhe in der grandenborner Feldmark. Abt Johann v. Hersfeld gab 1343 seine lehnsherrl. Bewilligung dazu, als Reinhard v. Boineburg ein Gefälle de uno manso in campis ville Hohhusen sito dem Kloster Germerode übertrug, welches 1360 auch den Zehnten über 15 Hufen zu Hochhusen von den v. Nesselröden erwarb. Daß H. damals noch bewohnt war, ersieht man aus einer Urk. von 1359, welche 5 „Gebure zcu Hochhußen" ausgestellt haben.

Hohenrod, jetzt ein Wald südw. von Lautenbach. Schon im 12. Jahrh. ward Hoeroth und zwar als zum Retragau gehörend genannt [1]). Eine hess. Lehnsregistratur von c. 1350 enthält: „It. Curt v. Falken daz Dorf Hunrod vnd daz Dorf Hubenbach vnd daz dor tzu gehorit tzu Manlehne, daz syn Vatter an en bracht hat vnd auch den Hof tzu Rorinrid vnd daz dor tzu gehorit". Als

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526.

Landgraf Heinrich II. jedoch Heiso v. Falken belehnte, heißt es schon desertum in Hoenrade cum suis iuribus. Im J. 1366 gaben die v. Völkershausen dem Kloster Kreuzberg fuldische Lehngüter zu Hoenrode. Auch die Diede wurden von Hessen mit 2 Hufen zu Hohenrod belehnt. Der Ort lag am südlichen Hundsrück, beinahe mitten zwischen Weißenborn und Langenhain.

Rateshagen, auf dem s. g. Räder, einem Berge s. ö. von Datterode, gehörte zu den Gütern, mit denen Kaiser Friedrich I. die Kapelle auf der Boineburg dotirte, und war eine Zubehör der Kirche in Datterode [1]). Bis in neuere Zeit wurden die v. Boineburg-Städtfeld mit „dem Ratishain" belehnt.

Renterode bei Röhrda.

Rettelbach links der Str. von Datterode nach Netra.

Rimoldshain lag auf einer Anhöhe zw. Reichensachsen und Langenhain, nach Datterode hin. Die v. Boineburg wurden von Hessen mit dem was sie besitzen „zu Reichensassen vnd zu Reymoldeshain fur dem Leichenberg" belehnt (1516). Die daselbst liegenden Länder werden von Einwohnern zu Reichensachsen gebaut.

Schickenberg, welches an dem gleichnamigen Berge zwischen Grandenborn und Krauthausen, ½ St. vom letztern Orte, südlich unter der Boineburg, dicht an der Gränze des Amts Sontra lag, findet sich namentlich 1345 noch als Dorf, welches L. Heinrich II. damals an Ludwig v. Baumbach verpfändete. Noch bis in neuere Zeit kommt in den hess. Lehnbriefen der v. Boineburg vor: „Item was sie haben zu Haddemarshusen vnd zu der Burgk zu Boyneburgkh vnd zu Schickebergkh", gleichwie in denen der v. Boineburg-Städtfeld: „drey Huben Landes vnd vier Höbe in der Wustenung zu Schickenberg". Im J. 1538 stand

[1]) Kuchenbecker, von den hess. Erbhofämtern. Beil. S. 4.

noch 1 Haus daselbst, doch gehörte schon damals die Feldmark nach Krauthausen. Man findet an der Stelle noch Mauersteine, Ziegeln ꝛc.

Tubenrieth. Im J. 1360 gab Heinrich v. Netra sein fuldisches Lehngut „daz da heist Tuberich (!) die Wustenunge, die lit bie Neyture (Netra)“ [1]) seinem Schwager Johann v. Netra. Nachrichten von 1367 und 1477 nennen es richtiger Tubenryde. Mit dem Namen dieser Wüstung belegt man jetzt die ganze Hochfläche des Amtes Netra, zwischen Netra und Grandenborn.

Welbrichshausen, jetzt Wellershausen, lag an der Netra, 1/4 St. von Hoheneiche und 1/2 St. von Wichmannshausen und Dattenrode auf der Gränze zwischen den beiden letztern. Als Graf Sifried v. Bomeneburg 1141 das Stift zu Nordheim beschenkte, befand sich unter den Gütern auch 1 mansus an diesem Orte, welchen der Abdruck der Urkunde jedoch fälschlich Halbrickhusen nennt. Die Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Markolf von Mainz nennt denselben dagegen Balderichesbusen [2]), gleichwie die Dotationsurkunde für die Kapelle auf der Boineburg, welche Kaiser Friedrich I. 1188 ausstellte: Belbricheshusen [3]).

Welfirlingisburnen auf dem Wittfelde, zwischen Wichmanshausen u. Hoheneiche. Im Jahr 1328 befreite der Landgraf Heinrich II. 2 Hufen, welche das Kloster Germerode erworben hatte, von dem Lehnsverbande, nämlich unum mansum in Grebindorf und unum mansum in villa Welfirlingisburnen, von denen der letzte dem Kloster durch Heinrich v. Boineburg vermacht worden war.

---

[1]) Schannat, Client. Fuld. Prob. p. 323. [2]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [3]) Kuchenbecker, von den hess. Erbhofämtern. Beil. S. 4.

Wengerode oder Wenderode bei Wichmannshausen.

Wilberichsbach oder Welbersbach. Dieser Ort wird 1141, wo das St. Blasienstift Güter daselbst erhält, zum Netragaue gezählt [1]), und kommt in den hess. Lehnbriefen der von Boineburg unter dem Namen Wiberßbach vor: „Item die Lenderye vnd Gehoeltze genant Wibersbach, Foylraide vnd den Haselbach mit allen Zcubehorungen". Es lag dicht an der nördlichen Seite von Datterode.

Willemundesbach, kommt in der Mitte des 12. Jahrh. als ein zum Netragau gehöriger Ort war [2]). Seine Lage ist unbekannt.

Windorf nördlich unter der Boineburg.

Wulgerod. Unter diesem Namen kommen im 12. Jahrh. zwei Orte des Netragau's vor [3]), welche Wenck in Wülferode oder Wolferode wieder zu finden glaubt; er scheint jedoch zu irren und ich halte das Foylraide (Vergl. Wilberichsbach) dafür, welches seit wenigstens 1471 in den boineburgischen Lehnbriefen vorkommt.

Befestigungen.

Boineburg, auf einem 1153' hohen Berge, zerfiel erst im 17. Jahrh. (Vergl. Justi, Vorzeit 1828 S. 317).

Kraburg, auf einem 1612' hohen Berge, über welchen die Gränze zieht, nördlich von Netra. Die im 13. Jahrh. gebaute Burg wurde bald wieder zerstört.

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [2]) ibid. IV. 526. [3]) ibid. IV. 525 u. 526.



10) Das Gericht Bursla.

Gosselrode bei Großenbursla. In einem Verzeichnisse der Güter des Stifts zu Großenbursla heißt es: „Item eyn Malder Weyß, I Vertel Korns vnd V Vertel Haffer, eschwegsch Moß, von eyner Huffe Landes vnd von eyner Wustenunge, die heißt Gosselderode".

Helderbach, wo jetzt die Feldmühle liegt, war bereits 1406 wüst.

Löffelrode, wo die Keudel etliche Güter vom Stifte zu Großenbursla zu Lehn hatten, lag unfern Großenbursla.

Willenrode oder Wellingerode, mitten zwischen Weſſenborn u. Röhrda. Im J. 1433 wurden die v. Boineburg von dem Abte von Fulda mit Gütern zu „Rambeche vnd Willenrode vnder der Craburgk" belehnt. Ein Güterverzeichniß des 16. Jahrh. spricht von Hufen „zu Wellingerode vnter der Kraburg".

---

11) Das Amt Sontra nebst Nentershausen.

Bernsdorf, ¼ St. von Süß und Richelsdorf, an dem Weiherbach, nächst der richelsdorfer Hütte, die deshalb auch die bernsdorfer Hütte genannt wurde. Diese W. ist ein fuldisches Lehn der Trott.

Blankenbach, lag ursprünglich 300—400 Schr. von dem jetzigen entfernt, im s. g. grünen Grunde, am nentershäuser Wege, wo man noch den Standort der alten Kirche zeigt. Dieses Dorf wurde 1375 in der hess.-fuldischen Fehde gegen die v. Baumbach zerstört und das jetzige Blankenbach erst im Anf. des 16. Jahrh. neu angebaut.

Bodenthal, am südwestlichen Fuße der Altenburg, bei Tannenberg. In der Mitte des 13. Jahrh. hatte ein rotenburger Bürger aduocaciam in Butental von den v.

Boineburg zu Lehn und verkaufte dieselbe c. 1253 dem Kloster Kreuzberg. Im J. 1363 versetzte Lotz v. Baumbach den Gebr. Bernicke „Bodentayl mit alleme Rocze vnde Rechte, als yz gelegin ist, an Holcze, Felde, Wasser, Weyde, Ackern, Gulde, ersucht vnd vnersucht.“

Bomsende, bei Ulfen. Im J. 1307 empfing Bch. advocatus de Bursela zu hess Lehen: »medietatem decime in villa Vlfe et medietatem ville dicte Bomsende — cum hominibus ad medietatem predicte ville Bomsende attinentibus«

Borsdorf, lag bei Sontra und war schon 1568 Gehölz.

Bruchhausen. Im J. 1345 erhielt Ludwig v. Baumbach vom Landgrafen Heinrich II. die Dörfer Weißenborn, Bruchhusen und Schickenberg, sowie dessen Antheile an Grandenborn und Breitau verpfändet.

Brüncherode, lag in der Nähe von Ulfen. Von 1313—1331 findet man „Henrich von Brvnicherode“ und „Brunicherade“ und 1374 verkaufte Eilmar v. Eschwege d. ä. „alle min Gud, daz ich habe czu Olfena vnd czu Brvnchinrode in Dorfen vnd in Felden“ dem Augustiner Kloster zu Eschwege. Dennoch hatten die v. Eschwege auch später noch hess. Lehngüter das., womit sie namentlich 1455 belehnt wurden, ja seit 1462 sprechen ihre Lehnbriefe sogar über die ganze Wüstung Bruninckerade.

Bubenbach. Es war dieses der Ort der ersten Niederlassung der Nonnen des Klosters Kornberg. Die Zeit dieser Niederlassung fällt kurz vor das J. 1230, wo sich das Kloster Bubenbach zuerst genannt findet, indem es dem Abte von Hersfeld sich unterwarf. Es blieb aber nur bis gegen 1296 daselbst, wo es nach Kornberg übersiedelt wurde. Noch 1363 verschrieb das Kloster eine Fruchtgülte in curiam Bubynbach, sowie 1366 seinen „Hof, den Aykir vnd Ge-

hulzce, alse ferre vnd alse wyt, alse sy das kundlich vurmarkit vnde vursteynit han vnd eynen dritten Teyl des Boimgarten daselbis" einem Pfründnerbruder zu Leibgedinge. Nur „dy zwene Tiche vnde Tichstete, dy gelein sint yn der Flurmarke des obengnantin Houes zu Bubinbach vnd alle Bescheidunge vnde Oppfir, das da geuile vnde wurde zu der Kappellin vnde Kirchen czu Bubinbach", behielt er sich aus. Lange Jahre hindurch wurden neben der ehemaligen Klosterkirche 2 Märkte gehalten, bis endlich Landgraf Philipp dieselben 1525 in die Stadt Sontra verlegte. Derselbe erklärt nämlich „nachdem Jars in Wüstenung gnant zu sanct Claus zu Boymbach alle Wege vff Marie Magdalene vnd Nicolai zwene cleyne Mergte gehalten worden sein", so habe er „dyselbigen zwene Mergte aus beweglichen Vrsachen des Orths abgenomen vnd in vnser Stadt Suntra verrugt". B. lag, wie es scheint, bei Mönchhosbach, wo in einem kornbg. Zinsreg. von 1527 „der bubenbechsen Wesen" gedacht wird.

Ditraberode, in der Gegend von Lindenau. Albrecht Gr. v. Brandenberg, hatte tres mansos in Ditraterode sitos zu Hersfeld. Lehen, welche, nachdem er 1292 dieselben dem Kloster Bubenbach geschenkt, der Abt von Hersfeld dessen Probste übergab. Im Jahre 1292 bestätigten auch die Vögte v. Sontra die von ihren Eltern geschehenen Schenkungen an dasselbe Kloster: circa ecclesiam sanctimonialium in Bubenbach in bonis sitis Haspach, Hybetal, Elrichessuze, Berneborg, Dytraterode & Hazichenbach etc.

Eckhardshausen, bei Breitau. Im J. 1331 empfingen Friedrich v. Romrod und Ludwig v. Baumbach „die Wstenunge zu Eckhardishusen" zu ziegenhain. Lehen, welches 1385 von den v. Baumbach erneuert wurde; 1344 gaben die v. Boineburg gen. v. Wildeck unum mansum situm in Eckehardeshusen dem Kloster Germerode.

Elgendorf, bei Berneburg.

Ellerode, nordwestlich von Richelsdorf.

Elrichsoze. Im J. 1262 übergaben die Gr. v. Bilstein als Lehnsherren einen ihnen von ihrem Vasallen Hermann Goldacker resignirten »quendam mansum in Erichessoze« dem Kloster Bubenbach. Zehn Jahre nachher verzichteten die Herren v. Sontra auf ihre Vogtrechte an dieser Hufe. Ebenso übertrugen letztere 1277 demselben Kloster alle Güter in Elrichssozze, welche Konrad v. Wichmanshausen bisher von ihnen zu Lehn gehabt hatte, während die v. Boineburg sich 1303 mit dem genannten Kloster super manso sito in villa Elrichsuce verglichen.

Funkenberg, nächst der Wüstung Rittershain am Rothenberg, welcher früher Funkenberg genannt wurde. Im 15. Jahrh. hatten die Herolde und die v. Berneburg daselbst Güter vom St. Ciriaxstifte zu Eschwege zu Lehen. F. umfaßte 9 Hufen und 1 Mühle.

Gangesthal, lag an dem Bächlein, welches über Grandenborn herab in die Ulfe fließt, an der über Breitau und Krauthausen führenden Straße, in der Mitte zwischen beiden Dörfern. Schon 993 schenkte Kaiser Otto III. tres mansos regales in villa Gangesdal dicta sitos in pago Reinichgoune (Ringgau) dem Stifte Hersfeld. Später waren die v. Boineburg-Hohenstein daselbst begütert, von denen Heinrich 1346 omnia bona sua in Gangistal sita zu fuldischem Lehen machte, welche seitdem in den fuldischen Lehnbriefen unter der Bezeichnung „zu Nieder-Grandenborn das Gangistal" aufgeführt werden. Auch das Kloster Germerode war zufolge des schon mehr erwähnten Registers von 1451 daselbst begütert: „Item Else Peters in Breytauwe VIII. Schill. Heller von dem Gangestale".

Grimolderode, jetzt Glimmerode, lag im Gie-

senhain, ½ St. von Blankenbach. Im J. 1338 erhält Ludwig v. Baumbach desertum Grymolderode vom Kloster Germerode zu Erbrecht.

Oberhasel, lag ¼ St. von Weißenhasel, da wo die oberhaseler Mühle liegt. Die Kirche lag über dem Orte auf der Höhe. Es wurde auch tannenbergisch Hasel genannt.

Haspelrode, bei tannebg. Hasel. Im J. 1445 verkauften die v. Baumbach ihre Wüstungen und Dörfer Haspelrode und Erdmannshain an den Landgr. v. Hessen.

Hasrod. In einer Urk. der v. Sontra für das Kloster Bubenbach von 1280 findet man folgende Zeugen: H. de Sunthra, Tudo in Hasela, Gerhardus in Rockensuze, Conradus in Hasrath, plebani. Es war also ein Kirchdorf, dessen Lage indeß nicht näher bezeichnet werden kann.

Hazichenbach, später Hatzenbach bei Lindenau. Nachdem der Gr. Albert v. Brandenberg dem Kloster Bubenbach 3 Mansen in Ditraterode überlassen hatte, übergab Abt Heinrich von Hersfeld 1282 diese Güter cum omnibus bonis sitis in Lindenowe, in Ditraterode et in Hazichenbach, welche das Kloster erkauft, demselben zu freiem Eigenthume. Auch 1292 erhielt dieses Kloster daselbst Güter, sowie 1311 2 halbe Hufen „die da gelegen zu Hazzigenbach in Dorfe vnd in Felde vnd in Holze."

Hermannrode, bei Ulfen, 700 Schr. nordwestlich vom obersten Hasengarten, unter dem Sandberge.

Hilgerode oder Hildegarterode, lag bei Urlettich und war ein Pfarrdorf. Von 1316 bis 1334 findet man Rudolfus de Mila plebanus in Hildegerode, sowie 1330 dominus Johannes viceplebanus in Hylgederode. Im J. 1360 gaben die v. Resselröden ihren „Teczemen" in vielen Orten dieser Gegend und darunter auch den über 15

Hufen zu Hildegarterode und zu Ubeche dem Kloster Germerode; auf das St. Ciriarstift zu Eschwege hatte 1427 Güter „zcu Vrletichin vnd zcu Heyldegarterode in Dorffen, in Feldin ꝛc."

Hübenthal, bei Berneburg, war 1310 noch bewohnt.

Die Melmenkirche nennt man die Grundmauern einer Kapelle auf einem Feldhügel, ¼ St. von Breitau und ½ St. von Ulfen.

Mosen. Heinrich Hobemann verschrieb 1377 mit Willen seines Herrn, des Junkern Heinrich v. Sontra, dem Kloster Kornberg einen Fruchtzins aus seinen Gütern „zcu Mosen vnd zcu Vorhauwes."

Nausis oder Neuensüß lag nordwestlich von Blankenbach.

Otbrachtshain. Im J. 1278 gaben die v. Boineburg bona — in Eltwinzse (Eltmannsee) et in Otbratheshayn cum areis, agris cultis et incultis etc. dem Kloster Bnbenbach.

Ottenrode. So hieß noch spät eine Mühle zwischen Richelsdorf und Süß.

St. Ottilienberg, die Reste einer mit einem Graben umgebenen Kapelle auf einem 550' südlich über Ulfen aufsteigenden mit Gebüsch bewachsenen Berge.

Rexerode, südöstlich von Blankenbach, von dem seine Flur gebaut wird, an der gerstunger Gränze.

Rittershain, westlich von Rockensüß, zu dem auch seine noch bis jetzt gesonderte Feldmark gehört, auf der Höhe zwischen Königswald und Erkshausen. R. war schon 1376 wüst, denn die v. Rothenberg hatten damals zu hess. Lehen: „das Schultze, Gefilde vnd Acker zu Rittershayn." Später

findet man den Ort als hersfeldisches Lehen der v. Eschwege, von denen er an die v. Wehren und 1583 an die v. Kornberg kam; jetzt ist es ein Lehen der v. Biedenfeld, und wird zu c. 5 Ar. Land, c. 13½ Ar. Wiesen und c 275 Ar. Wald angegeben. Auf einer Karte von 1592 sieht man daselbst ein Wohngebäude. Nachdem die v. Biedenfeld noch weitere Ankäufe gemacht, haben sie das. 1843 wieder einen Hof gebaut.

Rittershausen, auf einer Anhöhe, zwischen Ulfen und Rittersberg, wo noch jetzt Schutthaufen den Standpunkt des Dorfes bezeichnen.

Rode. Im J. 1364 verschrieben eisenacher Bürger „alle ire Gut, daz sy han zum Rode gelein by Krudhusen" an Lutz v. Nezzelriden.

Rödchen. Im J. 1339 erhielten die v. Kolmatsch zu fuldischem Lehen: solitudinem wlgariter Wuestenunge, que Roedichen nuncupatur, nec non locum ad molendinum apertum situm prope villam Richelsdorf.

Römlis, jetzt Reimbols genannt, lag 600 Schr. südl. von Blankenbach an der Straße nach Richelsdorf.

Röhrig, eine kleine ½ St. westlich von Sontra, gehört zur Hälfte den v. Baumbach. Der baumbach. Burgsitz zu Sontra war mit jener Hälfte der Wüstung von Heinrich v. Boineburg auf Heimbrad v. Rengelrode und von diesem 1458 käuflich an die von Baumbach gelangt.

Schilderode. Im J. 1449 erwarb das Kloster Kornberg von den v. Kappel „er Auwe vnd Gud, genant Schilderade, gelegen by Lyndenawe", nämlich 9 Hufen.

Schwarzenbach, zwischen Ulfen und Wölfterode, 1400 Schr. von ersterm.

Obersontra, südwestlich ⅛ St. von Sontra, an der

Sontra und dem Rechtebachsgraben. Im J. 1288 erhielt das Kloster Bubenbach von den Vögten von Sontra duos mansos sitos in superiori Suntrahe, sowie 1290 von den von Sontra das jus advocatie in superiori Sontrahe. Im J. 1339 wurden die von Muterode von den Grafen von Ziegenhain mit 1½ Hufen zu Vbirn Suntre belehnt.

Ubach, lag an einer niedern Höhe, unfern Mitterode, zwischen der Sontra und dem Ubach und war der Stammort der Familie Diede zum Fürstenstein. Das Feld wird von Wichmannshausen bebaut.

Ulsterode, ½ St. von Richelsdorf, in der Nähe des obersten Sammelteichs, wo die Ulsteroder Schneidemühle liegt.

Vorhaucwes (s. Mosen, S. 330).

Weidenthal bei Wölfterode.

Befestigungen.

Burgberg, wie er schon im 16. Jahrh. genannt wird, liegt östlich von Ulsen.

Wulzburg, ¾ St. nordöstlich von Herleshausen.

---

12) Die Gerichte Brandenfels und Herleshausen.

Arbach, bei Herleshausen, von dem es eine Zubehör war. Schon 1369 heißt es die „Wustenungen Artbeche vnd zu deme Gunthart"; auch 1419 werden Güter „in dene Dorffen vnde Feltemarken Herleßhusen, Sigiln, czu dem Hayn vnde czu Arpeche" genannt.

Gundhard, wahrscheinlich ein ehemaliger Hof, in der

Nähe von Herleshausen, der 1369 schon als Wüstung genannt wird (vergl. Arbach).

Hain, war ein Dorf, an der Stelle des s. g. Hahnhofs, bei Herleshausen. Eine Urk. von 1382 sagt: „in dem Dorfe vnd Dorfmarke zu dem Hayn bye Herlshusen gelegen“.

Hattenhausen. Bei Herleshausen wird in einer Urk. von 1451 „das hattenhuser Holtz“ genannt.

Hessenau, östlich von Rittmanshausen. Nachdem das Kl. Germerode schon 1340 einen Zins de quibusdam bonis sitis in campis ville dicte Heszenowe angewiesen, erhalten hatte, verkauften ihm auch die v. Baumbach ihre Güter „zcu Hessenowe in der Wustenunge“. In dem germeroder Güterreg. von 1451 werden diese Güter mit denen zu Ista genannt: in Yffede & deserto Hessenauwe etc.

Wuffenbach, mit welchem die Treusch v. Buttlar belehnt werden, liegt bei Wommen, dessen Einwohner seit wenigstens 1545 das Feld bebauen.

Befestigungen.

Brandenfels, die zerfallene Burg der Treusch von Buttlar. (S. Landau, hess. Ritterburgen I. S. 305 rc.)

---

13) Das Gericht Wildeck.

Mittelwinden lag auf der Höhe, 1200 Schr. nordwestlich von Höhnebach an den Quellen der nach Ronshausen fließenden Olse, auf der alten thüringischen Gränze, und war 1323 bereits wüst, denn in d. J. empfängt Heinrich von Heringen Güter in solitudine, que Mitelwinden vocatur zu einem hess. Burgmannslehen zu Friede-

wald, gleichwie dessen Nachkommen 1385 „Mittelwinde gelegen an deme Sulmgesse“.

Wildeck, auf dessen Trümmern jetzt ein Jagdhaus steht, wird auch Blumenstein genannt. Früher hatte diesen Namen nur ein Theil des Schlosses, denn 1498 werden die Trott mit „dem Blumensteyn vff vnserm Schloß Wildegk“ belehnt. Es liegt über dem kurfürstlichen Schlosse Wildeck. (S. Landau, hess. Ritterburgen II. S. 21 ꝛc.)

---

18) Das Gericht Heringen

Geidenstadt, eine 11½ Hufe enthaltene Wüstung, welche von Heimboldshausen und Harnrode bebaut wird, lag zw. Harnrode, woselbst noch jetzt einige Häuser den Namen führen, u. der heimboldsh. Werrabrücke. Im J. 1257 ertauschte das Kloster Kreuzberg vom Stifte Rasdorf: duos mansos in Geidenstat, und erwarb 1351 von Konrad v. Pferdsdorf „zwei Gut czu Geytinstat“, gleichwie der kreuzberger Probst Reinhard v. Boineburg-Hohenstein 1376 von den v. Buttlar eine „Fischweide zu Geidenstad“ verpfändet erhielt. Im J. 1325 heißt es item universa bona in villa Geitenstat et terminis suis sita.

Igelsdorf am rechten Ufer der Werra, Widdershausen gegenüber. Im J. 1518 vererblehnte Landgraf Philipp ein Gut „zu Egelstorf im Gericht zu Heringen gelegen“, und 1556 verkauften Einwohner von Bitzerode und Dankmarshausen ihr „Gütgen — in der Wustnung czu Igelsdorff — genannt das Igelsdörffer Gütchen“.

Laudenbach, östl. von Lengers, und zwar sehr nahe.

Lenderich in der Gegend von Widdershausen an der Werra.

Marbach an dem gleichnamigen dicht über Dank-

marshausen in die Werra mündenden Bache, zwischen Kleinensee und Widdershausen. Es war ein fuldisches Lehngut der v. Heringen, welches 1431 durch Verpfändung in den Besitz der v. Kolmatsch kam.

Befestigungen.

Hornsberg. Diese Burg, nach der sich ein im 15. Jahrh. ausgestorbenes Geschlecht nannte, lag westlich über Widdershausen, auf der jetzt s. g. Hornungskuppe. Nur noch die Gräben sind sichtbar.

V. Das Grabfeld.

1) Das Amt Friedewald nebst Umgegend.

Apfelwinden. Im J. 1244 erkaufte das Kloster Blankenheim mansum in Epelwinden vom Ritter Ludwig v. Krumbach.

Einsiedel ist eine Wüstung hoch auf der s. g. Ebenung des Seulingswaldes, an den Quellen der Hersa.

Eitzenrode oder Etzerode, 1261 villa Eitenrode genannt, war ein Kirchdorf, welches nordwestlich ½ St. von Bengendorf und südlich von Kleinensee lag. Man sieht noch einen ummauerten Brunnen.

Lampersdorf. Konrad v. Berlepsch wurde für sich und seine Vettern vom Abte Berthold von Hersfeld unter andern, an der mittlern Fulda liegenden, Gütern auch mit Gütern zu „Lampirsdorff" belehnt.

Lingenbach nordöstlich über Friedewald.

Lucharterode wird 1352 eine zu Friedewald gehörige W. genannt.

Mackenrode lag ¼ St. westl. von Höhnebach, an dem linken Ufer der Olfe. Die dasige Vogtei war ziegenhainisches Lehen und befand sich 1331 in dem Besitze Friedrichs v. Romrod und Ludwigs v. Baumbach, womit des letztern Nachkommen auch 1385 belehnt wurden. Schon bei der Belehnung von 1331 wird der Ort ausdrücklich eine Wüstung genannt.

Musensee (Musensehe, Musinse, Musensen) Dieser Ort war schon 1333 wüst und die Vogtei darüber erhielten damals Friedrich v. Romrod und Ludwig v. Baumbach von den Grafen v. Ziegenhain zu Lehen, die dieses Lehen 1385 auch den v. Baumbach erneuerten.

Riffelrode lag 1000 Schr. östlich von Friedewald an der Quelle der Hersa, links an dem Wege nach Hersa. Im J. 1223 verzichtete Friedrich v. Völkershausen auf seine Ansprüche, welche er auf Güter des Klosters Kreuzberg in villa Richolferode gemacht hatte. Dasselbe Kloster erkaufte 1356 von dem hersfeldischen Marschalle Heinrich v. Mansbach Gefälle „an syme Vorwerke vnd an alle den Guten die her had czu Richoluerode vnd czu Wndorf" (Wundorf). Im J. 1359 erhielten die v. Hornsberg zu einem hess. Burgmannslehen zu Friedewald: „eyne Hube Landes gelegen in der Oywe (Aue) zu Rychesferode vnd eynen Acker Landes zu eyme Krutgarten".

Waldradeberg wird 1331 als Wüstung genannt und lag nordöstlich über Neurode, wo es, jetzt 1172′ hoch, noch die Walterskirche heißt.

Wolfsthal. „Daz Wolfestal prope castrum Frydewalt", wie es 1352 bezeichnet wird, kommt 1348 als Wüstung vor.

Wundorf, nördlich über Lautenhauseb, an der Hersa, mitten zwischen Friedewald und Hersa, und war bereits 1348 wüst.

Befestigungen.

Der Dreienberg. Dieser über Friedewald aufsteigende 1679′ hohe Berg soll ehemals eine Burg getragen haben, von welcher man die Stätte noch zeigt. Im J. 1257 lebte ein Hertwig von Drigenberck.

Friedewald, die Burg, liegt in ihren Trümmern im gleichnamigen Orte [1]).

2) Das Gericht Landeck.

Emz, so wird 1314 ein Dorf genannt.

Erkenbolderode war 1349 noch bewohnt.

Erthal, auch Ehrenthal, war ehemals ein Burgsitz am Fuße des landecker Berges, 1500 Schr. östl. von Oberlangsfeld, der zu dem Schlosse Landeck gehörte. Abt Volpert von Hersfeld belehnte 1508 die v. Trümbach „mit dem Wale zu Ertail mit syner Zugehörunge Holtz, Felt, Wasser, Weyde, Agker vnd Wiesen daselbst vor eyn frie Borggutt vnd vber Lengesselt gelegen". Noch gegen Ende des 16. Jahrh. war der Hof Heerthal vorhanden und von einer Familie bewohnt.

Humundseich war ein Dorf in der Gegend von Schenklengsfeld, zu dessen Kirche es eingepfarrt war. Nachdem jedoch Abt Heinrich von Hersfeld eine Kirche daselbst erbaut hatte, bewirkte er 1141 deren Trennung von der Mutterkirche [2]). Im J. 1312, wo der Ort „Hamyndeich" und „Hamandeych" genannt wird, scheint er noch bewohnt gewesen zu seyn.

Heckenhausen lag dicht an der Gränze des Gerichts Schildschlag, nördlich von Wippershain und war 1592 ein noch bewohnter Hof.

Ichenhausen, welches 1332 Ithenhusen genannt wird. Im J. 1481 verschrieb Heinrich v. Reckrod, Burgmann zu Salzungen, alle seine „Gütter vnd Wustenungen,

---

[1]) Landau, die hess. Ritterburgen I. S. 279 ꝛc.

[2]) Wenck II. UB. S. 88.

gelegen im Gericht zu Landeck — nemlich — zu Ronspach, zu Hillershusen, Ischenhusen, zu Kranis vnd sine Gerechtigkeit ane deme Aschich", von denen die „zu Hillershusen, Ischenhusen vnd Kraneß", sowie seine Gerechtigkeit „am Aschich" hennebergisches, alle andern aber hersfeldisches Lehen waren, dem Abte von Hersfeld. Dieser gab darauf 1492 „dy Wustenunge Hyllershusen" (von der ein Drittel der Vogtei Kreuzberg gehörte), sowie „dy Wustenunge Ischenhusen" auf 26 Jahre gegen einen jährlichen Erbzins an 4 Bauerfamilien, unter der Bedingung, daß diese „dy obgnanten Wustenunge buwen sollen mit Husen vnd mit Schuren, auch dy rumen, roden sampt mit den Wiesen in Besserunge haltin".

Kohlhausen, mitten zwischen Ransbach und Unterbreitzbach; 1578 wohnte hier noch eine Familie.

Kranis wird 1481 als wüst genannt (V. Ischenhausen).

Luteruns. Die v. Landeck wurden vom Abte Berthold von Hersfeld mit dem „was syn han zume Luteruns, Holtz vnd Felt vnd was dar zu gehorit, irsucht vnd vnersucht" belehnt.

Mark. Die „Wustenung genant die Marck gelegen an der Flore vndt Feldtmarck zu Ransbach" (1543) liegt 1000 Schr. südöstl. von diesem Dorfe.

Meintz. Im J. 1314 schenkte Heinrich v. Heringen dem Kloster Kreuzberg duas hubas, unam in terminis ville Igmarstat, aliam in terminis ville Memis sitam, sowie 1315 außer 3 Mansen in „Ramspach" auch eine Manse in „Memmez". Im 15. Jahrh. wird der Ort ausdrücklich Hof genannt. Im J. 1407 gab Abt Hermann von Hersfeld seinen damals dem Kloster Kreuzberg verpfändeten „Hoff zcum Manczis yn vnßern Gericht zcu Landegk gelegen myt Namen hundert Agkern vnd czwenczijgk Ackern, sechzenhen Agkern Wysen vnd das Holtz genant die Meynczer

Auwe" an 7 Bauern zu Erblehen, um denselben zu gleichen Theilen unter sich zu vertheilen, gegen jährlich 30 Vrt. partim, welche sie nach Eichen führen sollten.

Milnrode, 1000 Schr. nordw. von Motzfeld, rechts von der Str. nach Friedewald, Motzfeld und Weißenborn, sowie zwischen Malkomes und Hillartshausen, oben am Beginne des milnroder Grundes, welcher unterhalb Malkomes in die Solz mündet. Schon frühe mag das Dorf untergegangen seyn, und nur als Hof später noch fortbestanden haben. Im J. 1494 gab Abt Volprecht von Hersfeld den Ort an einen Hermann Ruppen, auf 10 Jahre, also daß er „den Hoeff vndt Huß, Schuren vndt den Agker vndt Wisen mit buwen, rumen vndt roden jne gutem redelichen Weßen" halten sollte. Es galt also einen völlig neuen Anbau, der auch zu Stande kam, denn 1502 gab Abt Volpert seinen „frien Hoff vnnd Vorwerk mit aller siner Zu- vnnd Ingehorunge zu Milnrode, in Dorff vnd Weldtmarck, vnder Motzfeld gelegen" an Peter Platz auf weitere 10 Jahre zu Pacht aus. Nach diesem Orte nannte sich ein eigenes Geschlecht, das in dem Gebiete des Stifts Hersfeld ansehnliche Güter besaß und um's J. 1430 ausstarb.

Moppers, 2600 Schr. östl. von Ransbach.

Rebenrode wird 1518 eine Wüstung genannt.

Rieboldsrode. Im J. 1487 gab Abt Wilhelm von Hersfeld einem Einwohner zu Lengsfeld die „Egker, als vil sie der rumen vnde roden werden, die dem Stifft zu stehen, gelegen zu Riboldsrode".

Stege. Abt Volpert von Hersfeld gab 1502 „einen Struch zu Stege gelegen von Conrad Corbirs Rodt vnden an bis an den Wegh der von Thalhusen gen Werßhusen gehet zwischen den von Rumrode nach Lengisfeld ꝛc.", an Hans von Fulda, „also das er denselben Struch roden, rumen vnd fegen vnd zu einer Wesen machen" soll.

Wilmans wird bereits 1349 als Wüstung bezeichnet.

Zimmers, südöstlich von Ransbach, hatte im 16. Jahrh. 2 Familien.

Befestigungen.

Die Burg Landeck lag auf einem steil abfallenden Vorsprunge des landecker Bergs nordöstl. über Oberlengsfeld, 475′ über Schenklengsfeld und 122′ unter dem Berggipfel. Man sieht noch geringe Mauerreste, welche nur östlich sich noch 12 - 18′ hoch erheben. Sie zerfiel erst gegen Ende des 16. Jahrh.

---

3) Das Gericht Petersberg.

Anstadt, war ein Gut bei Hersfeld. Schon 1294 wird eine Fischerei zu „Anstat" genannt; 1343 gehörte das „Vorwerc zu Anstat bei Hersfeld" den v. Buchenau. Im J. 1358 hatten die v. Altenburg ein „Vorwerke zu Anstad, daz gelegin ist vor Hersfeilde." Eine andere Nachricht bezeichnet es als vor dem St. Petersthore, sowie eine Urk. von 1436 als unter Kühnbach liegend.

Bettenrode oder Berterode. Im J. 1312 lag die hersfeldische Probstei St. Petersberg mit den v. Buchenau über dieses Dorf im Streite, der zu Gunsten jener entschieden wurde. Auch bestand das Dorf noch 1353, da Häuser und Gärten daselbst erwähnt werden; im J. 1361 werden eine Ober- und eine Niedermühle zu Bettherod und ebenso 1387 der Schultheiß und verschiedene Bewohner des Dorfes genannt. Eine Urkunde von 1524 gibt näheren Aufschluß über die Lage dieses Ortes: „Vnser Wisen gelegen an der Solz vnd eyn Rasen dar bie genant der Benhuser Rasen zu Bettenrode zwischen der Breytsbach vnd dem Wasser Solz."

Breitenbach, kommt 1312 als ein zur Vogtei in der Solz gehöriges Dorf vor. Im J. 1360 verkaufte die hersfeldische Probstei St. Petersberg ein Fruchtgefälle de bonis — sitis in campis ville Breitinbach iuxta Bettinrode. Es lag also im Solzthale. Im J. 1370 scheint es noch Bewohner gehabt zu haben.

Burghardtsberg, war ein zur Vogtei in der Solz gehöriges Dorf.

Georgenstadt. Im J. 1303 verschreibt Abt Heinrich von Fulda einem hersfeldischen Bürger tertiam partem aduocatie bonorum sitorum in Cutens (Kathus), in Georgenstad et in Holchowe.

Gosselndorf, lag östlich von Kathus, nach Friedewald hin, in dem Geusendorfs Graben, wo man noch jetzt die Trümmer der Kirche, der jetzt s. g. Gieslingskirche, zeigt. Im J. 1313 kommt „Gozilndorf“ als ein zur Vogtei in der Solze gehöriges Dorf vor, und 1386 wurde von einem würzburgischen Weihbischof die Kapelle und deren Kirchhof zu „Goszeldorf“ eingeweiht und ein Indulgenzbrief zum Zwecke der Anschaffung der Kirchengeräthe ausgestellt. In einem spätern Register hersfeldischer Rechte heißt es: „Item zu Gosselndorf drisampt im Jare ye dri Schillinge Pfennige, an (ohne) ein Pfennig, vnd ye des Gut ein Fastnachthun vnd den Dinst ꝛc.“

Hatterode, lag am südlichen Abhang des hattenroder Waldes zwischen Wippershain und Wüstenfeld.

Holchau, lag an der Solz, nächst deren Mündung in die Fulda. Im J. 1370 gaben die Brüder von Romrod zu einem Seelgeräthe für ihre Mutter dem Kloster Blankenheim 2 Pf. Renten von ihren Gütern „zu Holchowe in Dorfe, in Velde, an Wysen vnd an Ackern.“ Auch 1401 wird deren Vorwerk zu Holchauwe, gleichwie 1435 auch noch der villa Holchauwe erwähnt. Seitdem verschwindet

aber der Ort als bewohnt und 1475 gibt das hersfeldische Stiftskapitel seine „Wiesen vnd Roed zcu Holchauwe vor Hersfeld gelegen, daß dann mit Struchen vnd Holtze vorwassen sint, vnd ist feyn (gegen = etwa) zcwelff Satteln vngeuerliche in die Breyde" zur Wiederurbarmachung aus. Eine Urkunde von 1534 gedenkt noch des Kirchhofs. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wird der Name zuweilen auch Horchau geschrieben.

Krumbach, am Sandberge, nordöstlich von Kathus, an den Quellen des gleichnamigen in den Breitsbach fallenden Wassers. Im J. 1312 wird dieses Dorf Crumpach inferius genannt und zur Vogtei in der Solza gezählt. Es gab also auch ein Oberkrumbach. Im J. 1370 wird einfach nur noch Krumbach genannt, welches damals, wie es scheint, noch bewohnt war.

Mimgrams oder Imgrams, jetzt Müngers, lag 3/4 St. von Malkomes abwärts im Solzthale, zwischen jenem Dorfe und der rothen Mühle, rechts von der Mündung des Hüttenbachs in die Solz, auf dem s. g. Dorfacker, wo man noch einen Altarstein, Ziegelstücke und Kohlen ausgegraben hat. Im J. 1349 gaben der Probst des St. Petersbergs und die Gebrüder von Völkershausen gemeinschaftlich ihr „Gut vz Malkandis" (jetzt Malkomes) zu Erbleihe „den bescheidin Luten von dem Ingeramis Johanniße Wenerer, Hermanin Wendilmut, Berthold Mickele, Trutwige, Henkeln Murhartin vnd Henczin Buman." Später war der Ort wüst. Im J. 1459 erhält ein hersfelder Bürger „eyn Rad zcu eyner Wysen — gelegen zcu dem Myngramß vnder dem Borne" auf 20 Jahre gegen Zins eingethan; desgleichen ein anderer „eyn Rad vnd Gestruche zcu eyner Wysen gelegen zcum Myngramß." Endlich heißt es in einem Verzeichniß hersfeldischer Rechte: „Ezu dem erstin hait ein Her von Hersfelt zum Mimgrans jerlichen fallen drisamid (zu drei

malen) VI. Schillinge Pfennige Michaelis, Natiuitatis Christi vnd Walpurgis, IIII. Verteln Haffirn vnd ye von dem Gude eine Hune vnd ye von dem Gude ein Sniter ein Tag adder zwene. Dich sollen diselbigen eime Hern von Hirsfelt von Bette wegin helffin mit irem Dinst, ob man ir bedarff."

Reitsrode, war 1312 ein zur Probstei St. Petersberg gehöriges Dorf. In einem spätern Register heißt es Retzerode. Es gehörte zur Vogtei in der Solze.

Rothensee. Ehemals gab es zwei Dörfer dieses Namens, denn 1385 gab Wetzel von Buchenau dem Pfarrer von St. Marian auf dem Petersberge den Tetzman aus verschiedenen Orten und namentlich auch „zu Niddern Rotensehen" vnd „zu Obirnrotensehen."

Rückerode, lag am Fuße des St. Petersbergs. Die Probstei St. Petersberg erkaufte um die Mitte des 12. Jahrhunderts Ländereien und Wiesen in loco, qui dicitur Ruggerrod in radice montis (scil. St. Petri) [1]. Im J. 1378 heißt der Ort Ruckerode, 1421 Rugkeroide. Daß wirklich Gebäude hier gestanden haben, ersieht man aus einer Urkunde von 1437, in welcher eine „Hoffstad" (Hofstätte) daselbst erwähnt wird.

Trailnrade. Im J. 1455 überließ Abt Ludwig von Hersfeld einem Bruder „zcu dem Kathenß" (Kathus) eine Wiese „gelegen zcu dem Kathenß poben dem Borne yn dem Grabin, der zcu Trailnrade gehit."

Wetzelsrode. Im J. 1312 bestand dieser Ort noch als bewohntes Dorf, über das damals die Probstei St. Petersberg mit den v. Buchenau stritt. Dieselbe verschrieb 1365 ansehnliche Gefälle von ihren Gütern „tzu Wetzilsrode vnde eyn Swyn — an der Mullin czu Iwa", und erkaufte

---

[1]) Wenck III. UB. S. 72.

1390 von Einwohnern „von Wetzilsrode" Güter „zu Wetzilsrode gelegin hinter sente Petirsberge."

Reydemans. Im J. 1371 wurden Gefälle „zu deme Retemannis von Husin vnd Ackir, von Wisin vnd von Holze vnd Garten" verkauft, wogegen Abt Ludwig von Hersfeld einigen Bauern 1464 seine „Wüstenung zu dem Reydemans poder Gunthers Wiesen — vnder dem Stellerberge", um solche zu Wiesen zu roden, überläßt.

Nannenrod. Im J. 1322 erkauften die v. Romrod vom Stifte Hersfeld 6 Pf. Hll. Gefälle in villis et locis — sitis, videlicet in Reytemanes et in Nannenrode — in villa Munechen — in villa Heynes — in Rucharterode — in Roenshusen — in Nuwesesse — in Holechouwe etc.

---

4) Das Gericht St. Johannesberg.

Kreuzberg. Im J. 1185 kommt die capella in Cruceberg als zur Kirche in Hilperhausen gehörend vor, und 1217 wird villa, que sita est sub monte sancti Johannis, qui dicitur Cruceberc genannt [2]). Der Ort lag nächst Unterhaune.

Laufe, war ein am Fuldaufer unter dem St. Johannesberge bei Hersfeld liegendes Dorf, welches man zuerst 1217 in einer Gränzbeschreibung findet: de Bengarten usque in uallem iuxta superiorem uillam, que dicitur Loufe [1]). Im J. 1326 wird nur noch von de allodio in Louphe und 1375 u. f. nur noch von Ländern und Wiesen

---

[1]) Wenck UB. III. S. 96. [2]) Wenck III. UB. S. 85 u. 86. S. auch II. UB. S. 117.



zu Laufe geredet. Eine Urkunde von 1457 bezeichnet die Lage von Ländereien folgendermaßen: „geleigen uor Hersfeld uff der Fulde zcu Louffe vndir sancti Johansberge", sowie eine andere von 1392 „vier Ackir, dy da lygen czu Loyffa an dem Houbte yobir Kohlhusen".

Withof, bei Niederhaune. „Daz Vorwerg genant der Wythoff", gehörte schon 1370 der Probstei St. Johannisberg. Abt Albrecht von Hersfeld hatte mit seinem Kapitel einen Tausch getroffen und diesem, als Vormund und Vorstand der Probstei St. Johannesberg „das groβe Forwerg czum Withofis vndir sancti Johannisberge gelegin an der Hune" eingegeben. Im J. 1435 kam jedoch ein Vergleich zwischen dem Stiftskapitel und der Probstei zu Stande, durch welchen der Withof wieder an letztere gelangte. Darin heißt es: „Sintdemmal nun das iczunt genante Forwerg vor etlichen Jaren eyne gantze Dorffschafft gewest ist vnd das Cloister uff sente Johannisberge — daruff gestifft, gewedemit vnd gefryget ist, so haben wir — vorkaufft — — das genante Forwerg mit syme Vmbefange, Begriffe vnd Zugehorde" — dem — „Cloister uff sente Johannisberge, also, das sy vnd ere (nämlich des Dechanten und Konvents des Klosters) Nachkomen des forter eweclichen vnd erblichen sollen inne haben, besitzen, buwen ꝛc. —, sintdemmale, das sy das also vmb vnd von des Conventis Eigen, Gut vnd Gelt zu sich gekaufft vnd bracht vnd doch vor zu dem Cloister gehort had vnd von der Probistige eme abe gegangen vnd intwant ist, darvmb so mogen sie das genante Forwerg widder machen tzu eyme Dorffe vnd darin setzen Agkerlude, Hantwerkislude vnd sust das bestellen vnd besetzen mit andirn Luden, wy dy syn, von den sy Nutz vnd Besserunge meynen zu haben, adir das sust teilen an eyn adir me Forwerg". Noch 1665 hatte der Hof Gebäude und war damals auf Lebenszeit verliehen.

5) Das Gericht Niederaula links der Fulda.

Hohenstadt. Im J. 1370 besaß die Probstei St. Johannisberg 2 Vorwerke zu Honstat und noch 1519 wird eine Hufe „zu Hochstet fur Kirspenhusen" genannt.

Schöpbach, oberhalb Hilperhausen, nach Holzheim zu, war 1592 ein noch bewohnter Hof.

Backenrode, wird in einem Güterverzeichnisse der v. Haune aus dem 16. Jahrh. genannt: „Die Wustenunge Fackenrode gelegen zwischen Holtzheim vnd Hilpershusen."

Wallenfels. Im J. 1455 verlieh die Probstei St. Johannisberg bei Hersfeld ihr „Guth zcu Walesfelsch gelegen zu halbem Wege zuschen Kirspenhusen vnd Mengeshusen." Dieses Gut war 1327 von dem Probste desselben Klosters seinen Konventsbrüdern eingegeben worden. In der darüber ausgefertigten Urkunde heißt es: omnia et singula bona, que quonddam erant Heinrici et Craftonis fratrum dictorum de Waldenfels sita in villis et terminis villarum Kirspenhusen et Hilpergehusen et prope Waldenfels et alibi ubicumque existencia etc. Es ist sicher dieselbe Burg, welche das frankensteinische Lehnsverzeichniß aufführt: in Chirspinshusen antiquum castrum duo allodia, pomarium et piscarium.

---

6) Das Amt Hauneck.

Befestigungen.

Hauneck, auf dem Stoppelberg. (Vergl. Landau, hess. Burgen I. S. 124.)

Sinzig und Sinzigsburg, liegt über der Haune, zwischen dieser und der auf dem westlichen Fuße des Stoppelbergs hinziehenden Straße, beinahe Wehrda gegenüber,

und zwar noch innerhalb der Gränze des Gerichts Hauneck. Etwa 40 Schritte vom Uferrande der Haune erhebt sich über der Wiesenfläche ein 20—30′ hoher viereckter, 16′ langer und breiter Hügel, welcher von drei Gräben in einem halben Kreise in der Weise umschlungen wird, daß jeder weitere Graben höher am Stoppelsberge aufsteigt, so daß der dritte die Straße berührt. Der innerste dieser Gräben ist 15′ tief und 18 Schritte breit, der mittlere 10′ tief und 14 Schritte breit und der äußerste 10′ tief und 11 Schritte breit. Das Werk ist also gegen den Stoppelberg gerichtet, denn gegen die Haune hin ist es offen. Die Geschichte dieser Befestigung ist unbekannt, aber wahrscheinlich ist es ein gegen Haunecк aufgerichtetes Belagerungswerk, mittelst dessen Landgraf Hermann von Hessen die Burg 1402 eroberte. Als er sich 1409 mit den v. Haune ausglich, wurde bestimmt, daß die Hälfte des Gehölzes zwischen der Burg und der Haune „und darzu die Wießen ganz, gelegen unter dem vorgeruhrten Gehölz, die zu dem Dorf Sintziges gehören", der einen Linie der v. Haune bleiben sollten [1]).

7) Das Gericht Buchenau.

Petershain, lag zwischen Buchenau und Neukirchen und war 1494 bereits wüst.

8) Das Amt Fürsteneck.

Bergern. Im J. 1321 wird bei Oberufhausen eine villula desolata dicta zu den Bergern genannt.

Diemars, lag zwischen Unterstoppel und Steinbach, wo im 16. Jahrh. die „Wuestenung Diemars" genannt wird.

---

[1]) Wenck III. UB. S. 223.

Gerholdsdorf. Im J. 1309 werden bona — in Vfhusen, in Gerholtstorf & in Treispach genannt.

Hores, in der Gegend von Hauneck und Steinbach. Nach einem haunischen Güterverzeichniß war die „Wüstenung Hores" zu dem Gute zu Steinbach gethan.

Igelsrode, östlich von Mengers, und nördlich von Wölf, dicht an der Gränze des Amtes Landeck, war 1592 noch ein bewohnter Hof.

Lindenau, südlich von Steinbach. Im J. 1253 erhielt das Stift Hünfeld Güter, in villa Lindenowe [1]).

Moppers, lag bei Ufhausen, wird 1453 Mudefors genannt.

Rickes. Im J. 1416 gehörte „tzu dem Rykes" nach Mackenzell, und wird im 16. Jahrh. als ein den v. Haune gehöriger „Hof zum Rickes — zwischen Steinbach und dem Hernberg" bezeichnet. Es lag demnach östlich von Steinbach.

Rimbach, bei Fürsteneck.

---

9) Das Gericht Mansbach.

Heinrichrode, nennt der fuldische Lehnbrief der v. Mansbach von 1454 als eine Zubehör von Oberbreitzbach.

Husfeld, kommt in den fuldischen Lehnbriefen der v. Mansbch von 1454 als eine Zubehör von Oberbreitzbach vor.

Isleben, etl. 100 Schr. westl. von Oberbreitzbach, wird 1190 Isileibes [2]) genannt.

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Prob. p. 62. [2]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 833 [a]).



10) Das Amt Rasdorf.

Bienengarten, bei Rasdorf nach Sitzelbach hin. In einer Notiz über die fuldischen Stiftseinkünfte von 1334 heißt es: Nota in illis de Bynegarten stant XXVI. quartalia silig. & IX. quartalia avene; 1330 u. 1346 wird die villa Binegarten genannt. Auch erhalten 1410 die v. Romrod fuld. Lehngüter zu Bingarten.

Blidenstadt, lag bei Rasdorf und kommt schon frühe vor [1]).

Bösensetzelbach, wie es im 16. Jahrh. genannt wird, lag bei Setzelbach.

Ditges, bildet noch jetzt eine gesonderte Gemeinde, deren Glieder theils zu Setzelbach, theils zu Geismar wohnen. Durch einen neuern Vertrag wurde die Feldmark zwischen Kurhessen und Sachsen-Weimar getheilt.

Durnhasela, wird 1326 genannt. Ob das 1321 mit seiner Kirche vorkommende Fronhasela (ecclesia in Fronhasela) das heutige Haselstein ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Elmenrode, am Apfelsberge, 1/4 St. südwestlich von Großentaft und soll, der Sage nach, aus 8 Höfen bestanden haben.

Feuchtendorf, lag bei Lentershasel, östlich von Kirchhasel, und scheint schon 1330 wüst gewesen zu sein, denn es wird damals ein wüstes Gut zu Fuchtinbrun genannt. Im J. 1416 verkauften die v. Schlitz Güter zu Fuchtenborne dem Stifte Fulda. Im 14. Jahrh. führte eine adelige Familie von diesem Orte dem Namen.

Folmaresdorf, kommt schon frühe in der Gegend von Rasdorf vor [2]).

Ingelnheim, kommt seit mindestens 1374 als eine

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115. [2]) Das., l. c. p. 115.

zum Schlosse Haselstein gehörige Wüstung vor, welche die v. Bimbach als Burgmannslehen besaßen.

Ingemarstadt oder Engemarestat, scheint in der Gegend von Rasdorf gelegen zu haben [1]) und findet sich schon 977 als Ingimarestat [2]). Im J. 1258 heißt es Hincemaristat, 1325 Igmarstadt, 1374 Ingmarstat und 1511 Igmerstadt; 1374 ist von einer Fischerei zu Ingemarstad die Rede.

Lenters- oder Rentershasel, lag ½ St. von Kirchhasel, rechts am Wege nach Haselstein. Im J. 1330 werden mehrere noch bewohnte Güter „in deme Dorf zu Rentershasela" verschrieben; 1396 wird es Lentershasela und 1398 Lentirshasela genannt.

Limburg. Im J. 1324 erhielt Joh. Küchenmeister 2 Hufen in villa Limpurg zu fuldischem Lehen, und 1454 wurde Kurt Landau mit einem „Gute zu Limpurg bey Haselstein gelegen" belehnt.

Lutraz, zwischen Rasdorf und Treischfeld. Die v. Buttlar gaben 1362 dem Kloster Kreuzberg eine Rente aus ihrer Wiese „dy da ligit by der Mulen czume Lutracz."

Meretz, zwischen Rasdorf und Geismar.

Motzbach, zwischen Treischfeld und Grüsselbach.

Mores. Die v. Mansbach wurden 1454 von Fulda unter andern Gütern auch mit Gütern zu Mores unter Soßdorf belehnt.

Mosebach, kommt schon früher in der Gegend von Rasdorf vor [3]).

Queckmor. Im J. 1335 werden Güter villa Rode infra Morsperg & agrorum desolatorum loco Queckes-

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115. [2]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 717. [3]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115.

mor gedacht. Es lag zwischen dem Stall- und dem Hubelsberg, in der Mitte zwischen Kirchhasel und Rasdorf.

Rode, lag am Morsberge, westlich von Rasdorf. Im J. 1332 findet man die villa Rode sub monte Morsberg, 1335 villa Rode infra Morsberg und 1343 und 1355 „Rode unter dem Morsberg."

Ruhldorf, früher Rotelsdorf, lag ½ St. von Kirchhasel, zwischen dem Wiselsberge und Appelsberge. Es ist wahrscheinlich derselbe Ort, welcher sich 1303 als Rudingesdorf findet.

Wünschenhasel, unfern Kirchhasel. Im J. 1410 verkauften die v. Leibholz fuldische Lehngüter „zu Leibolts, zu Wünschenhasel vnd zu Großentafft gelegen" dem Kloster Neuenberg.

Smido, Selibach und Folmansrode, kommen schon frühe in der Gegend von Rasdorf vor [1]).

Zetendorf, bei Haselstein. Im J. 1388 erkauften die v. Buchenau von den Küchenmeister eine Kemnate auf der Burg Haselstein und Güter zu Haselstein und Czetendorf, sowie 1397 von den v. Feuchtenborn deren Güter „zu Haselsteyn in dem Gerichte und zu Czetendorff."

Befestigungen.

Die Burg Haselstein, über dem gleichnamigen Dorfe [2]).

Die Burg Morsberg, lag südlich von Großentaft u. westlich von Rasdorf [3]).

Großentaft. Daselbst stand eine bereits 1343 verwüstete Burg: „eyn Hawestat czu Tafta vndir dem Borgstadil."

---

[1]) Dronke, l. c. p. 115. [2]) S. Landau, die hess. Burgen I. S. 103. [3]) Das. IV. S. 375.

11) Das Amt Hünfeld.

Bramfirst, lag in dem gleichnamigen Walde, von dem es den Namen hatte, ohne daß ich den Standort bestimmt nachzuweisen vermag. Im J. 1385 verkaufte Appel v. Haune an Bruno v. Bransirste 2 Hufen Land zu Bransirste.

Burgharts, nordwestlich von Mittelaschenbach. Im J. 1321 erkauften die v. Hasel und die Vorstände der Kirche in Frohnhasel unum mansum in villa Burgharts et alia bona — ibidem cum agris, pratis, pascuis & areis.

Gestwines. Im J. 1258 erwarb das Stift Hünfeld villam Gestwines von R. Heinrich von Rosbach.

Hetmarswinden oder Hittemanswinden. Im J. 1283 erhielt das Stift Hünfeld düas hubas in Hunevelt et unam in Hitemanswinden, sowie 1325 quosdam agros — in monte dicto Kornberg prope villam Hetmorswinden; eine wenig spätere Urkunde nennt es Hittemanswinden.

Hüttenrode, lag bei Silges und wird 1395 genannt.

Kälbersbach. Unter den fuldischen Lehngütern, welche die v. Romrod 1456 empfingen, werden auch Güter zu Kelbersbach bei Hünfeld genannt, und noch im 16. Jahrh. kommt ein „Hoff zu Kelbersbach" vor, den die v. Haune der Frühmesse zu Burghaune versetzt hatten.

Linden. Im J. 1325 findet man bona in villa dicta zv der Linden & II. bona in villa dicta Wenigen Hune genannt.

Neunacker. Unter den fuldischen Lehngütern der v. Romrod, welche sie 1456 empfingen, findet man auch Güter bei Newenackern, zwischen Hünfeld und Mackenzell.

Ramelshausen, lag ½ St. nördlich von Rosbach

Im J. 1258 und 1334 findet man villa Ramoldeshusen. Im J. 1336 waren die Gebrüder Bodo, Simon und Johann v. Ramolshusen Burgmannen zu Haselstein.

Rimmels ehemals Rimundes, an der Silges. Jetzt steht nur ein Ort dieses Namens, früher aber war ein Groß- und ein Klein-Rimundes vorhanden. Im J. 1309 werden bona in minori Rimundis genannt.

Rode. Im J. 1416 verkauften die v. Romrod ihre fuldischen Lehngüter „zum Rode by Nuweste by Hunfeld gelegen" und 1417 heißt es „zu dem Rode."

Sassen. Im J. 1392 wird „daz Sassen gelegen by Hünfeld" und daselbst zwei Höfe, der oberste Hof und der Reckrods Hof genannt. Schon 1258 kommen Berthold und Rabenold de Sassen zu Hünfeld vor.

Weihers, war ein Dorf bei Hünfeld; 1258 findet sich dasselbe als villa Wigers, 1277 verglich sich Heinrich v. Schenkwald mit dem Stifte Hünfeld super manso sito in villa Wigers — et usuario nemoris, quod dicitur Bramfirst et salicti ex alia parte aque Hune prope agros ecclesie attinentis etc.

Weißenborn. Im J. 1416 verkauften die v. Schlitz an das Stift Fulda Güter „zu Wissinborne bie Magkenzelle" Es lag südlich von letzterm, wo man noch den Stand der Kirche zeigt.

Zeckenau. Im J. 1301 erwarb das Stift Hünfeld Güter in villa Zeckenowe und dabei wird bemerkt: »bona in Zeckenow liegen in der Brah(m)fürst.« Sieben J. später heißt der Ort Zeckenhoch.

Befestigungen.

Hünfeld. Die Burg daselbst wird bereits 1274 als die alte bezeichnet: Ortus (hortus) iuxta antiquum castrum Hunevelt.

Rosbach, beim gleichnamigen Dorfe. Im J. 1270 erwarb das Hospital zu Fulda allodium in Rosbach et locum ibidem, ubi castrum fuerat prius situm, welche Heinrich v. Rosbach besessen [1]).

Der Schenkelsberg, ein kahler, von Norden gegen Süden sich etwas verlängernder Gipfel, nördlich von Hünfeld, auf dessen 350′ über der Haune aufsteigender Kuppe das Schloß Schenkwald lag, von welchem eine angesehene Familie den Namen führte.

---

12) Das Amt Burghaune.

Kaltenbuchen. Gegen Mitte des 12. Jahrh. besaß das Kloster St. Petersberg quandam possessionem in Caldenbuchun dictam, welche Abt Marquard von Fulda (1150—1165) an sich brachte.

Wenigenhune, war 1399 eine Zubehör des Schlosses Steinau und kommt schon früher mehrmals als villa minor Hune vor.

Gunthers. Im J. 1371 verfügten die v. Bimbach über Güter zu Rothenkirchen, „zu Stuppffel" (Ober- und Unterstoppel) und „zume Gunthers."

Rhina. Im J. 1501 werden zwei Wüstungen, „Ober- und Unter-Ryne" genannt; eine ist seitdem wieder angebaut worden, das jetzige Dorf Rhina, zwischen Wehrda und Mauers, welche aber, ist mir unbekannt.

Hausen, gehörte zu dem Schlosse Wehrda. Im J. 1428 übergab Otto v. Gilfershausen seine dortigen Lehngüter und darunter auch einen Hof zu den Husen bei Rothenkirchen an Hans v. Kothen.

---

[1]) Schannat, Hist. Fuld., Pr. pr. 93.

Befestigungen.

Haune, die Burg, lag an der Stelle, wo jetzt die beiden Kirchen zu Burghaune stehen [1]).

---

13) Das Amt Bieberstein.

Gerharts, gehörte zum Gericht Bieberstein und wird 1525 als eine unter der Milseburg liegende Wüstung bezeichnet. Im. J. 1335 wird es villa Gerhartes genannt und 1451 erklärte Eberhard v. Eberstein, daß „das Gerharts" zu Schacken gehöre.

Gospharts. Im J. 1363 wird das „Dorff Gospharts" zum Gericht Bieberstein gezählt und daselbst eine Mühle genannt.

Gottrams, wird 1365 mit Gotthards genannt.

Haizbach, war 1369 eine Zubehör von Steinau und lag bei Treisbach.

Kesemartes, der jetzige Hof Kermes im Riesttthale. Im J. 1334 kommt die villa Kesemars vor und eine Mühle in Kesemartes wird genannt. Auch in den spätern fuld. Lehnbriefen der v. Buchenau findet man Kesemars.

Reimbrechts. Im J. 1329 erhielt der Schultheiß zu Fulda eine Hufe in villa Reimbrechtes und 1330 empfingen die v. Steinau ein Gefälle in villa Reinbrechtes zu einem Burglehen zu Bieberstein.

Rode. Abt Heinrich von Fulda verpfändete 1336 den v. Malkotz ius omne in heremo dicto Rode prope dictum castrum (sc. Byberstein), was der fuldischen Kirche daselbst zustehe; sobald sie bezahlt, sollte heremus sive desolutio — que Wstenunge wlgariter nuncupatur der Kirche wieder zurückfallen.

---

[1]) S. Landau, Beschr. d. hess. Burgen I. S. 87 ꝛc.

Schonerstädt. Im J. 1238 findet sich Sconrestede, 1353 Schonenstat und auch später wird es noch oft genannt, und lag zwischen Treisbach und Steinhaus.

Wenigennüst, zwischen Morles und Kermes. Im J. 1486 wurde „Wenigennust die Wustenung im — Ampt und Gericht Biberstein bober dem Gotthards gelegen" zum neuen Anbau ausgegeben.

Wolfers, lag nördlich von Silges, an dem rechten Ufer der Haune.

Wolfrichswinden, wird 1303 als ein Dorf des Gerichts Bieberstein genannt: Wolferswinden in officio Biberstein. Auch 1363 ist dieses der Fall, nur wird es da Wolfrichswinden genannt. Im J. 1343 nennt eine Urkunde Güter in Nessin et in Wolfirswinden villis.

---

14) Die Cent Fulda.

Alppehohes und Appenwinden. Im J. 1308 werden bona sita in villa Alppehohes — sita apud villam dictam Appenwinden sub monte sancte Flore genannt. Daß Appenwinden schon 1469 wüst war, ersieht man daraus, daß damals der Hofmann des Klosters Neuenberg zu Edelzell „einen Flecken Strauch und Gebüsch zu Appenwinden in der Krumbach" zur Rodung erhielt. Auch werden 1490 zwei Wiesen daselbst genannt, die eine „in der Bernbach oben bey dem Heidenborn", die andere „in dem Taffen", neben dem „Taffenborn".

Bal. Im J. 1322 wird villa Bal et allodium — in Kolhus genannt.

Craffa. Im J. 824 werden Güter zu Craffa iuxta

Fuldam genannt [1]). Die Lage läßt sich nicht näher bezeichnen.

Effelderbach, wird 1441 als eine Zubehör der Burg Steinau genannt. Im J. 1323 erlitt hier die fuldische Ritterschaft in der damaligen würzburgischen Fehde eine schwere Niederlage [2]).

Erles, wo jetzt die Erlesmühle liegt. Im 14. Jahrh. werden Güter in villa et campis ville Erles prope Tyerolfes (jetzt Dirlos) genannt.

Ermbrechts. Im J. 1480 verkaufte ein Bauer zu Malckes an einen Einwohner zu Engelhelms zwei vom Kloster Neuenberg zu Lehn gehende Wiesenflecken „zu Ermbrechts" in der Nähe von Pilgerzell.

Frickenhausen, wird 1303 und 1333 als Dorf genannt und lag östlich von Friesenhausen [3]).

Heienfeld, lag an der Haune unter Dittershausen und war 1453 bereits wüst.

Lantfrideshusen. Im Anfang des neunten Jahrhunderts findet sich Lantfrideshusen prope ripam fluminis Fuldae [4]).

Liels, war 1368 eine Zubehör von Steinau.

Lindes, lag an der Stelle des jetzigen Lingeshofs. Im J. 1332 werden einmal Güter in villa Munchin et in Lindes, das andere mal Güter in villa Welkers, in villa Lindes, und in curia Hattinrot (Hof bei Melters) genannt.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 432. [2]) Ludwig, Geschichtsschreiber von dem Bischofthum Würzburg, S. 613 nennt das J. 1323. [3]) S. auch Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 120. [4]) Schannat, Tr. Fuld. p. 169.



Liprabes, wird 1348, 1357 und 1361 als ein zum Schloß Steinau gehöriges Dorf genannt.

Munken. Im J. 1332 werden Güter in villa Munkin et in Lindes (Lingeshof) genannt, und 1367 versetzte Abt Heinrich von Fulda seinen Hof „zcu Thyrolffs (Dirlos) und dye zwey Dorffere zcum Lindes vnd zcum Muncken".

Mushundes, wird 1399 als zum Schlosse Steinau gehörend bezeichnet und findet sich 1165 schon unter demselben Namen [1]).

Neustadt. Im J. 1293 heißt es in einer Urkunde: allodium, quod Nuwenstat vocatur situm ante civitatem Fuldensem ad pedem montis St. Petri, ab antiquo ad officium Custodis ecclesie predicte (Fulda) pertinens. Schon früher, 1093, in der Beschreibung der Kirchengränze von Haune kommt derselbe Ort als Nuuuenstetti vor [2]).

Ruthards. Im J. 1311 lernt man die villa Ruthartz kennen und 1421 u. 1444 kommt Rothardes mit Dipperts vor; 1489 heißt es „zum Reuthards."

Snoppes. Im J. 1336 bewitthumte R. Simon v. Schlitz seine Hausfrau cum dimidietatibus villarum Wizzenborn et Ryckoz cum una villa dicta tzume Snoppes.

Swanabrahtes, unter diesem Namen findet sich 1165 ein Ort [3]) dessen Lage unbekannt ist.

Weißenborn. Im J. 1336 bewitthumte R. Simon v. Schlitz seine Hausfrau cum dimidietatibus villarum Wizzenborn et Ryckoz (Rex).

Zum Wolfharts wird 1369 ein zum Schlosse Steinau gehöriger Ort genannt.

[1]) Schannat, Hist. Fuld., Prob. nr. 72. [2]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 62. [3]) Schannat, Hist. Fuld., Pr. nr. 72.



Befestigungen.

Die Burg Steinau liegt eben und ist nur zum Theil noch bewohnt [1].

---

15) Die Herrschaft Schmalkalden.

(Ich fasse dieselbe hier zusammen, obwohl die Cent Herrenbreitungen nebst Barchfeld zu Thüringen gehörten.)

Albaha, wird 933 genannt [2]) und lag nordöstlich nahe der Todenwart.

Altendorf, auch Almendorf, unfern Grumbach an der Landesgränze, war bereits im 16. Jahrh. Wald. Zu Altendorf war 1361 ein Bürger zu Schmalkalden begütert [3]).

Attenbach, bei Weidenbronn, war bereits im 16. Jahrh. wüst.

Bernotheshagen, wird 1249 ein Dorf bei Wallenburg genannt [4]).

Unterbreitenbach oder Helfers liegt bei Breitenbach.

Dollendorf, ein noch in der Mitte des 14. Jahrhundert Dewiledorf genannter Ort der Cent Schmalkalden, jetzt ein Wald der Stadt Schmalkalden, jenseits der sachsen-meiningischen Gränze.

Eberts, östlich von Asbach.

Ehrenthal, ehemals ein Hof am Pfaffenbach, zwischen Schmalkalden und Hesles, welcher im 16. Jahrh. noch Gebäude hatte.

Ertzschwinden, wird im 16. Jahrh. eine Wüstung der Cent Schmalkalden genannt, und lag nahe dem Stahlberg.

---

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen I. S. 207. [2]) Henneberg. UB. I. S. 1. [3]) Das. III. Nr. 52. [4]) Kuchenbecker, An. hass. XII. p. 343.

Grefenneufels, welches 1362 Greuenhusesse [1]) und 1363 Grefenhusezze [2]) genannt wird, gehörte zur Cent Schmalkalden und lag bei Grumbach.

Heftenhof, im 14. Jahrh. Heftin, genannt [3]), lag mitten im Walde am Wege von Asbach nach Rotterode. Noch im 16. Jahrh. bestand daselbst ein Haus.

Helmers, nordöstlich von Breitenbach im Stillergrunde.

Kuckeshof, ist der jetzige Hof Wolfsberg, doch findet sich der heutige Namen ebenfalls schon im 16. Jahrh.

Der neue Hof oder der Hof Bloßeleube, bestand noch im 16. Jahrh. und lag hoch oben im Thale von Asbach unterm Rennstieg.

Neuendorf, von den Umwohnern jetzt das Hofhaus genannt, lag zwischen Kleinschmalkalden und der Wallenburg und hatte im 16. Jahrhundert noch einige Gebäude.

Obergrumbach, lag in der Feldflur des Dorfes (Nieder-)Grumbach.

Pfaffendorf, wird Mitte des 14. Jahrh. als ein Dorf der Cent Schmalkalden genannt [4]).

Reinhardsrode, 1362 Reynharterode genannt, lag bei Näherstille, dicht an der Gränze, zwischen Breitenbach und Möckers und ist jetzt Wald.

Rosbach, jetzt in die Feldmark von Volkers gehörend, war Mitte des 14. Jahrh. ein Dorf der Cent Schmalkalden [5]).

Siegwinden, auf einem waldigen Berge, zwischen Fambach und Schmalkalden. Im J. 1357 erkaufte die Abtei Breitungen die Hälfte des „Dorfis zue Zikkenwinden" [6]) und 1370 heißt es Sickenwinden [7]).

---

[1]) Henneberg. UB. III. Nr. 68. [2]) Das. Nr. 90. [3]) Schultes, Koburgische Gesch. d. Mittelalt. unter Sachsen. Beil. S. 69. [4]) Das. S. 69. [5]) Das. S. 69. [6]) Henneberg. UB. III. Nr. 14. [7]) Das. Nr. 104.

Steinbach, südlich von Floh, war schon im 16. Jahrh. wüst und gehörte zur Cent Schmalkalden.

Unsdorf, südlich von Breitenbach.

Wenigenfambach, am Fambach, ¼ Stunde von Fambach.

Befestigungen [1].

Die Falkenburg, 1½ St. nordöstlich von Schmalkalden. Man findet nur noch eine Umwallung. Die Geschichte ist unbekannt.

Hallenberg, über Steinbach, noch jetzt in schönen Trümmern erhalten.

Die Moßburg, ¼ St. von Rotterode, ist schon lange zerstört und nur ihr Graben ist noch übrig.

Die Ruprechtsburg, lag auf dem Rupberg, südlich von Oberschönau, aber nur der Graben ist noch übrig.

Die Wallenburg, auf dem Hainberge, zwischen Seligenthal und Auwallenburg, ist erst spät verfallen und jetzt nur noch in ihrem Thurme sichtbar.

---

[1]) Vergl. Ztschr. des Vereins für hess. Gesch. und Landeskunde IV., S. 245 ꝛc.

VI. Der Salgau.

1) Das Amt Neuhof.

Dotzerod, südwestlich von Mittelkalbach, war ein 1389 noch bewohnter Ort, der damals geplündert wurde. Im J. 1352 heißt derselbe Dotzelnrode.

Elmes, wird 1473 ausdrücklich ins Gericht Flieden gesetzt.

Neuerod, lag bei Büchenrod.

Oberzilbach, zwischen Oberkalbach und Buchenberg.

Reimbrechts. Abt Heinrich v. Fulda versetzte 1380 der Familie Küchenmeister „unser Gut und Lute in den Dorfen zum Opperts, zum Reinbrets, zu Sweberde (Schweben) und zum Rumundes (Rommerz). Noch 1389 bestand das „Dorff czum Reynbrechts."

Stätten. Im J. 1422 erhielt das Kloster Neuenberg bei Fulda das „Guth vnd Wüsteney Steden genant bey Tieffengruben gelegen, mit aller seiner Zugehörung, Aecker, Weßen, Hoffstätten" ꝛc.

Steinbach, war 1389 ein Dorf des Amts Neuhof, wahrscheinlich dasselbe, welches 1359 Durnsteynbach genannt wird.

Wanhütten, wird im 16. Jahrh. ein wüster Ort, westlich von Neuhof genannt.

Weidemans. Im J. 1418 werden Güter „in den Dorffern zu Buchenberg vnd zu dem Weydemans" genannt, und das letztere ist sicher derselbe Ort, welcher in der alten

Beschreibung der fuldischen Centgränze als Weidemannes-bruggun vorkommt [1]).

Wenigenflieden, zwischen Flieden und der Strut, in einem von Norden gegen Süden fallenden kleinen Wiesengrunde. Der Konvent des Klosters auf dem Frauenberge bei Fulda verlieh 1418 sein „Dorf Wenigenfliden mit seiner Zugehörunge in Dorffe und in Felde, nichtis ußgenommen, das bißhere wüste gelegin hat, und nu zumale Nymandes anders getengket“ an Reinhard v. Brenden, wie das schon seine Voreltern besessen.

2) Das alte Amte Schwarzenfels nebst Gronau und Sinn.

Creſſenborn, war ein im 14. Jahrh. zur Pfarrei Ramholz gehöriger Ort.

Emmersbach, lag an dem gleichnamigen, Oberzell gegenüber, in die schmale Sinn fallenden Bache. Im 14. Jahrh. heißt es Omerspach.

Eschers oder Escherichs, wird 1498 bei Elm genannt.

Fronrod, lag am Wege von Oberzell nach Schwarzenfels.

Gernrode oder Gerode, kommt seit dem 14. Jahrh. als eine Wüstung des G. Mittelsinn vor.

Heysſelborn, war 1449 eine Zubehör des Gerichts Mittelsinn.

Hesewinden, wie es 1355 genannt wird, oder Heßwinden, wie es ein altes Ortsregister nennt.

Hubertsdorf, 1050 Schritte südlich von Heubach im Thale.

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 727.

Kinzig, lag an den Quellen der Kinzig und war das alte Mutterdorf der Mark der Pfarrei Ramholz, welches häufig in den alten fuldischen Urkunden vorkommt, z. B. 796: Kinzicha rc.[1])

Kunhecken, kommt 1391 mit Motgers vor und lag im Gericht Gronau.

Leibolds, 700 Schr. südlich vom Sparhofe an der altfuld. Gränze, kommt im 14. Jahrh. als Leyboldes vor und wird 1453 „das Leybolz" genannt[2]).

Lindenbach oder Lindenberg, wird 1453 genannt[3]).

Luderbreyden, wird 1295 als eine Wüstung unter Orten dieser Gegend genannt.

Mesrichs. Im J. 1417 werden „die Menner vom Herolz, Volmunzs, Wipprechts und von Sandrats und Mesrichs" genannt.

Newendorf, 1453[4]) wird 1331 villa Nuwendorf genannt, und lag 900 Schritte nordwestlich von Heubach.

Ramholzborn, lag oberhalb der heutigen Dörfer Ramholz. Im J. 1309 kommen Güter in villa Ramundesburne vor.

Rorebach, wie es im 14. Jahrh. heißt, wird 1516 ausdrücklich als wüst bezeichnet und war ein hessisches Lehen der v. Hutten.

Rotelsauwe, wie es 1358, oder Rotelsouge, wie es 1338 genannt wird, lag im G. Gronau.

Synauwe, ein im 14. Jahrh. vorkommendes Dorf in der alten Pfarrei Ramholz.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 117. [2]) Grimm, III. S. 518. [3]) Das. S. 518. [4]) Das. S. 518.

Steinbach, ist eine W. im G. Mittelsinn.

Wintersbach, wie es im 14. Jahrh. genannt wird, ist wohl derselbe Ort, welchen man 1366 unter dem Namen Wymersbach findet, und ebenso 1453 [1]).

Befestigungen.

Die Burg Gronau, bei Altengronau [2]).

Die Burg Schwarzenfels, bei dem gleichnamigen Dorfe [3]).

Die Burg Steckelberg, bei dem Dorfe Ramholz [4]).

Die Burg Vollmerz, in dem gleichnamigen Dorfe [5]).

---

3) Das Gericht Schlüchtern.

Der „Hoff die Dystelbach genannt by Mergoß gelegen“ kommt 1492, gleich wie der „Hoff in der Dyßelbach“ 1435 vor.

Elmes. Im J. 1512 findet sich „eine Wustenung — neben Hungersteina gelegen, das Elmes genannt.“

„Der Grunehof und der Hof am Weysberg, genannt der Fronhof, bede am Trasenberg gelegen“, werden 1512 genannt.

Hinhelberdorf. Dieser Name besteht noch heute für das rechte, Schlüchtern gegenüber liegende, Kinzigufer. Schon 1370 heißt es „zu Sluchter in dem hinhelber Dorffe“ und diese auch mit „hinhalber Dorff“ wechselnde Bezeichnung wiedeholt sich seitdem öfter.

---

[1]) Grimm III. S. 518. [2]) Vergl. des Verfassers hess Ritterburgen III. S. 336. [3]) Das. IV. S. 291 ꝛc. [4]) Das. III. S. 189. [5]) Das. III. S. 336 ꝛc.



Ratzerod. Im J. 1496 wird „die Wüstenung Ratzerod“ bei Bellings genannt.

Rod. Im J. 1434 besaßen die v. Karsbach Güter „gelegen by Sluchter in der Wustenunge zum Rade genant in der Mentzbach.“

„Am Rotenberge“ lag 1439 ein Hof des Klosters Schlüchtern.

Rothrode, wird 1496 eine Wüstung bei Bellings genannt.

„Am Steyckelshayn“ lag 1439 ein Hof des Klosters Schlüchtern.

„Zum Stillertz“ lag an der Gränze gegen Flieden.

„Tzum Symundes“ wird 1437 eine W. bei Elm genannt, welche 1498 „Symonts“ heißt.

Wesselrode, lag in der Gegend nach Hintersteinau und war 1387 noch bewohnt, 1447 aber bereits wüst.

Befestigungen.

Die Burg Brandenstein über Elm.

VII. Die Wetterau, der Maingau und der Niddagau.

---

1) Die Gerichte Großenlüder, Hosenfeld ꝛc.

Altenfeld. Im J. 1325 erwarb das Kloster Blankenau unam hubam in villa Aldinvelt und 1319 tres mansos dictos Herin Hartradis Gut, nomine unius lanei seu boni censualis in villa et marchia Aldinvelt sitos. Noch 1513 heißt es: „ein Wisen vnd ein Acker vntter der Brucken zu Altenfelt gelegen, die Schlirffer Wisen vnd Acker genant." Es lag nächst Landenhausen.

Bienengarten. Im J. 1346 verkaufte ein Bürger von Fulda dem Kloster St. Johannesberg curiam sitam in villa dicta Binegarten iuxta Mabercelle und schon 1330 erhielt die Probstei St. Michael zu einem Seelgeräthe einen Zins de duobus mansis, uno in villa Bingarten prope ovile ibidem existens sito, reliquo in villa Mabercell.

Fugeleres. Das Kloster Blankenau ertauschte 1270 villam Slezenhusen et aliam villam Fugeleres et nemus, quod dictur Slageberc vom Hospitale zu Fulda [1]).

Gunthersfirchen, lag an der Stelle des h. Kreuzhofs, südlich von Kleinlüder. Im J. 1348 legte Herman v. Hammelburg, Konventual des St. Johannesbergs bei Fulda, in loco horroris et vaste solitudinis, qui olim vocabatur

---

[1]) Schannat, Hist. Fuld. Prob. p. 205.

Gunthereskirchen, in nemore dicti Czundernhard durch Ausrodung des Waldes ein Oratorium zur Ehre des h. Kreuzes an.

Hain, wird 1355 eine Wüstung bei Salzschlirf genannt.

Hamundis, jetzt Hanenpaltz, früher auch Hamels genannt, lag westlich von Hosenfeld auf der Gränze. Im J. 1284 und 1288 bestand noch die villa Hamundis [1]).

Holnstein. Im J. 1507 gaben die Riedesel der Kirche zu Salzschlirf eine Wiese „zum Holnstein vf dem Wasser", und 1535 werden Wiesen „zum Holstein und im Marpacher Grunde" genannt, welche zu Salzschlirf gehörten.

Katzenberg oder Kotzenberg, war im 14. Jahrh. ein fuldischer Lehnhof der Familie Döring und lag, wie es scheint, in der Gegend von Großenlüder. Im J. 1344 erwarb das Kloster Blankenau mit Gütern zu Hosenfeld silvam ibidem dictam de Katzenbach.

„Meneröwinde", wird 1333 als villa mit Istergiesel genannt.

Zum Rudinges, wie es 1338, oder Rudiges, wie es 1410 genannt wird, lag nächst der Gränze.

Schnepfenrode, an der Stelle des Schnepfenhofs. Im J. 1268 überwies der Abt von Fulda dem Kloster Blankenau villam Snephenrode et superiorem villam Malkozis, duos mansos in Besewines et tria bona in Mabracelle.

Stacken, lag an der Stelle des Klosters Blankenau.

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Prob. nr. 84 u. 89.

Im J. 1269 wird villa Stacken [1]) genannt und 1284 gesagt: villa sive locus dictus Stacken, in quo cenobium (Blankenau) constructum est.

Wagenhütten. Im J. 1353 erhielt der Altar der h. Maria Magdalena 2 Hufen „in dem Dorff czu Wainhütten by der Czundernhart."

Weiterode wird 1535 eine zu Salzschlirf gehörige Wüstung genannt.

Wachenhausen, nordwestlich von Salzschlirf, und von diesem bebaut, bestand noch im 14. Jahrh.

Werthers, scheint westlich von Fulda gelegen zu haben. Der Pfarrer zu Heimbach bestimmte 1326 villam Werthers nebst seinem Pfandrechte an einem Gute zu Rodges (Rodegest) zu seinem Seelenheile.

Winden. Im J. 1322 wird genannt villula Winden sita ante nemus Zundernhart.

Winsessen, lag im Gericht Großenlüder. Noch 1368 verschrieb der Abt von Fulda „in dem Dorffe zu Windsesse unsere Mulen und das halbe Gut, da ettwan Conrad an dem Berge offe saß."

Zuvivels. Im J. 1269 wird in der Nähe von Blankenau locum, qui dicitur Zuvivels [2]) und 1284 mons qui Blankenberg dicitur, necnon vallis dicta Zwivels.

Zilbach. Im 14. Jahrhundert hatte die Familie Döring einen fuldischen Lehnhof zu Czilbach, welcher nach Eckhard Dörings Tode 1393 auf dessen Tochter Else v. Tafta überging, nämlich ein „Virteil eins Guts vnd Holczes zu Czilbach". In andern Urkunden findet man Ober-, Mittel- und Niederzilbach [3]).

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Pr. p. 284. [2]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 66 u. 131. [3]) Schannat, l. c. p. 285.



Befestigungen.

Blankenwald, südöstlich aber Blankenau, auf einem 220' über das Thal aufsteigenden Kegelberge. Bereits 1266 sagt der Erzbischof von Mainz: destructum castrum Blankenwald, de quo tota terra Bochonie et terre atie (?) gravabantur.

Bimbach, die Burg in dem gleichnamigen Dorfe, von der eine weit verbreitete adelige Familie den Namen führte.

Henneburg, von dem es 1535 heißt: „Heneborg sey ettwan ein Schlois gewesen", lag auf der Gränze zwischen Landenhausen und Salzschlirf, unter dem Gackenberge, wo noch jetzt Trümmerspuren einer festen Wohnung sichtbar sind.

---

2) Das Gericht Steinau.

Bremenfeld, welches schon frühe unter dem Namen Frigeromannovelt vorkommt [1]), wird 1382, wo es noch bestand, Brymendefelt genannt, dagegen scheint „Bremisfeld" 1416 schon wüst zu liegen. Im J. 1546 heißt es Premenfelt.

„Niddern Marborn", wie es eine Urkunde von 1427 nennt, oder in dem Nydern Dorffe gelegen vor dem nuwen Tore (von Steinau)" wie es 1433 heißt, sind die westlich vor Steinau liegenden Häuser.

Neuendorf, zwischen Steinau und Bellings, scheint schon 1408, wo es kurz als „daz Nuwendorf" vorkommt, wüst gewesen zu sein. Im J. 1567 verkaufte Valentin Hoelin seiner Schwägerin die Wüstung bei Steinau „das Newendorf genannt."

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 128 n. 133.



Sachsen, lag oberhalb Steinau, rechts der Kinzig. Noch 1437 wird der „Hoff zu den Sassen gelegin obendig Steyna" genannt [1]).

---

3) Die Gerichte Salmünster und Ulmbach.

Altengesäß, welches zum Gericht Ulmbach gehörte, lag zufolge einer Urkunde von 1398 bei Kressenbach. Es werden nämlich Güter „zu Elngesesse by Cressinbach, mit Namen drii Gut und die Molen und was — die Verkäufer — überall in dem Dorffe da Rechtis han" verkauft. Im J. 1415 heißt es: „Aldingesesse by Cressinbach", und 1452 wieder Ellengeseß.

Auerbach, zwischen Ahl und Marborn, am gleichnamigen Bache, oder wie es 1524 heißt „zu Awersbach zwischen Steinau und Salmünster, so etzwan ein Dorf gewesen." Im J. 1408 heißt es Vrbach.

Bechtoldes, war 1415 eine Zubehör des Gerichts Ulmbach.

Fischborn. Im J. 1321 wird villa Vischburnen iuxta Salchenmunster und 1365 „Fischeborn nydewendig Salmünster" genannt; ja 1398 heißt es sogar von Ländereien „gelehen in Fispruner Marg vnwenig Salmonster" und 1530 „in dem Gericht zu Fischborn bei Salmonster."

„Herigisesfelt", wie es schon frühe genannt wird, lag an der Kinzig, nächst Aussenau [2]).

Zu den Hieffen und Sunhusen wird 1485 ein Zehnten zwischen Romsthal und Soden genannt.

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 133. [2]) Vergl. das. S. 128.

Hoyscheissis, wie es 1415, oder Hundscheiß, wie es 1498 genannt wird, scheint ein Hof gewesen zu sein.

Kinderode, wird 1415 und 1453 Kyndenrode genannt.

Korbsalza, wie es 1415 genannt wird, findet sich schon frühe als Hurewinasalzaha und lag im obern Thale der Salza [1]).

Rebstock. Im J. 1478 besaßen die v. Mörle gen. Böhm zu fuld. Lehen einen Hof zu Rebestocks.

Ober- und Unterimbach, werden beide im 15. Jahrh. genannt.

Stubach, lag nächst unter Rabenstein. Im J. 1289 erwarb das Kloster Neuenberg bei Fulda: ius advocatie quatuor bona in villa Stupach von den Stichelingen von Gelnhausen. In dem Weisth. von 1415 werden Obern u. Niedern Stuppach genannt.

Wallenbach, wird 1396 als ein Hof zwischen Uertzel und Freiensteinau bezeichnet.

Wanhütten, wo jetzt der Wanhof liegt. Daselbst hatten 1365 die v. Hutten und die v. Mörle genannt Böhm Güter vom Kloster Neuenberg.

Winden. Im J. 1409 vereinigten sich die v. Mörle gen. Böhm mit dem Probste zu Neuenberg bei Fulda „vmb die Wüsteney Winden vnter Ulmbach gelegen, — zu bauen und wieder vffzubringen."

Befestigungen.

Uertzel, die Burg, lag bei dem gleichnamigen Dorfe, ist aber jetzt verschwunden.

Stolzenberg, ist noch in seinen Trümmern über Soden erhalten [2]).

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 115 u. 133.
[2]) Vergl. Landau, d. hess. Burgen III. S. 211 ꝛc.

4) Die Gerichte Wächtersbach und Reichenbach.

Dietrichshain, lag zufolge eines Güterregisters von 1480 bei Kirchbracht. Das schon frühe bei Steinau vorkommende Dietrichsheim [1]) ist also nicht mit diesem zu verwechseln.

Eckhausen, findet sich 1480 bei Kirchbracht, genannt.

Elnhausen, wird daselbst 1480 als Hof bezeichnet.

Herchenrod, etwa 3200 Schritte oberhalb Radmühl an der Salz, wird seit 1384 genannt und war später zwischen Isenburg und den Riedesel streitig.

Neuenrode, war ein im 16. Jahrh. begründeter, aber bald wieder zerstörter Anbau.

Meidebach. Im J. 1361 hatten die Herrn v. Trimberg einen „Schafhof by Wechterspach in der Myedebach", welcher 1369 der Hof „in der Medebach" genannt wird. Dieser Hof lag etwa 20 Minuten südwestlich von Wächtersbach, wo man noch die Reste der Keller ꝛc. sieht. Er wurde erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochen.

Oberfischborn, in der Gegend des heutigen Fischborns. Im J. 1341 machte Konrad, Herr v. Trimberg, „daz Dorph halbis zu Obirfiscburnen bi Birsenstein" zu fuldischem Lehen [2]).

---

5) Die Gerichte Gründau und Selbold.

Himmelau und Ubenhausen. Der Bischof Sifried von Chur, ein geborner Gelnhäuser, stiftete 1305 aus seinen väterlichen Gütern in Ubenhusen prope Gelnhusen ein

---

[1]) Siehe des Verfassers Beschr. des Gaues Wetterciba S. 129. [2]) Schannat, Cl. fuld., Pr. p. 341.

Nonnenkloster, Cisterzienser Ordens, und bestimmte, daß dasselbe 7 Jungfrauen seiner Familie aufnehmen sollte. Im J. 1313 erhielt die Stiftung die kaiserliche Bestätigung, und bestand unter dem Namen Himmelau bis 1537, wo die Nonnen ihre Güter den Pfandherren von Gelnhausen verkauften und, ihre Gemeinschaft auflösend, das geistliche Leben verließen. Die Pfandherrschaft verkaufte das Klostergut darauf 1561 an die Stadt Gelnhausen, welche die Gebäude zu einem Hospital benutzen wollte. Jetzt ist nichts mehr davon übrig, denn das Dörfchen war schon längst in dem Kloster aufgegangen. Es lag östlich, nahe vor Gelnhausen.

Lauberbach, wird 1236 Lobberbah [1]), 1343 und 1344 aber Laubersbach und Lowerspach [2]) genannt und lag südwestlich von Neuenhaslau.

Meidengesäß. Schon 1173 wird es Meidengeseß [3]), 1296 aber Meynengesesse genannt. Im J. 1309 befreite Kaiser Heinrich dem Kloster Schmerlenbach seinen Hof (curia) in Eynengesezze in pede montis parrochie in Grunda sita von allen Abgaben und Diensten [4]); dagegen wird es 1402 wieder Meynengesesse genannt [5]).

Salmansgesesse, welches 1402 genannt wird [6]), lag in der Nähe von Mittelgründau, wo noch 1658 der Salmannsborn und der Salmannsgrund genannt werden.

Mühlenbach. Im J. 1284 erhielt das Kloster Blankenau Weinberge apud Geilenhusen in loco, qui vocatur Mulnbach [7]).

---

[1]) Wenck II. UB. S. 153. [2]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. p. 167. [3]) Wenk, II. UB. S. 108. [4]) Gudenus, Cod. dipl. III. 58. [5]) Chmel, Regesta R. Ruperti nr. 1263. [6]) Daselbst. [7]) Schannat, D. & H. Fuld., Prob. p. 293.



Rifretz oder Rysritz, wird 1402 bei Gelnhausen genannt.

Rodenborn, war ein zum G. Gründau gehöriger Ort, der 1260 Rodenburnen [1]) genannt wird. Er scheint noch 1376 bewohnt gewesen zu sein, wo „Peter Baumann von Rodinbronne“ Centgraf des Gerichts Gründau war.

Uechtelbach. Im J. 1339 verkaufte Otto v. Malkoz einem Bürger zu Gelnhausen villam in Vechtilbach nunc incultam.

---

6) Das Gericht Altenhaslau.

Armannsgesäß, lag zwischen der Schandelbach und der Hasel, unter Altenhaslau.

---

7) Die Gerichte Bieber und Lorhaupten.

Im J. 1439 werden folgende, zum Gerichte Bieber gehörige, jetzt nicht mehr vorhandene Orte genannt: „in der Möße“, „in dem Höffe“ und „zum Rödenhoff“, welcher letztere zwischen Lanzingen und Rosbach lag. Im J. 1509 wird auch ein „Rachhof“ genannt.

Befestigungen.

Der Burgberg, zwischen Bieber und Flörsbach.

---

[1]) Baur, UB. des Kl. Arnsburg nr. 89.

---

8) Das Gericht Somborn.

Durßgeseß. Im J. 1479 werden Güter „zu Durßgeseß vnd ine Sonborner Termeni gelegen" genannt.

Neustadt. Im J. 1505 werden Güter „zu Nuwenstat" im G. Somborn verkauft.

---

9) Die Gerichte Büchertbal, Windecke und Bergen.

Folckerslache. Im J. 1457 findet sich ein „Hoff zu Folckerslache by Dorfelden gelegen mit einer Schefferey uff demselben Hoffe" [1]).

Frondorf, wird 1266 und 1288 als eine Zubehör der Burg Dorfelden genannt [2]).

Graslock, zwischen Bischofsheim und Hochstadt, links des Braubachs, war ein Hof des Klosters Haina, auf dem 1434 drei Familien wohnten.

Hainchen, an der Stelle der jetzigen Hainmühle, unter der Naumburg. Im J. 1455 findet sich noch der „Pastor czum Heyngin", der zugleich „Altarist zu Wonnecken" war.

Kenzheim. An der Stelle des Kinzigheimer Hofs stand ehemals ein Dorf mit einer Burg. Der Name Kenesheim findet sich zuerst 1235. Im J. 1256 gab der Bischof von Speier dem Probste zu Naumburg die Erlaubniß, ein Gefälle in villa Kensheym dem Kloster Haina zu verkaufen [3]).

---

[1]) Kopp, de Insigne etc. Suppl. nr. 30. [2]) Wenck II. UB. S. 152 u. Schannat, Cl. Fuld, Prob. nr. 267. [3]) Vergl. Schlereth in der Ztsch. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde III. S. 385. ꝛc.

Kinzigdorf, an der Stelle, auf welcher die Neustadt Hanau gebaut worden ist; „die Kirche zu Kunczdorf" bestand noch 1434, und war die Mutterkirche von der zu Hanau.

Lützelbuchen oder Buchen minor, wie es 1266 genannt wird, lag zwischen Mittelbuchen und Bruchköbel.

Mühlrode. Im J. 1477 findet man „Molnrade prope Hanauwe". Schon 1235 gab die Abtei Limburg dem Antonitern Orden arbusta quedam cum agro sita Kenesheim, quod vocatur Mulenrade und ähnlich findet man 1244 arbusta quedam cum agro conterminio sita in Kenesheim.

Welderichesshusen, wird 1062 mit Mark- oder Bruchköbel und Buchen genannt [1]).

Wichelmishusen, wird 1226 mit Bergen genannt [2]).

Wicrameshusen. Im J. 793 gab ein Walfbodo dem Kloster Lorsch in pago Moynachgowe in Turincheim (Dörnigheim) in loco Wicrameshusen, quidquid inter Bruibach (der Braubach, welcher westlich von Dörnigheim in den Main fällt) et Surdafalacha super fluvio Moyn (jedenfalls zwischen Kesselstadt und Dörnigheim) et basilicam, quae constructa est in honore ste. Mariae [3]).

Befestigungen.

Die alte Burg, etwa 1000 Schritte südwestlich von Wachenbuchen. In sumpfigen Wiesen liegen neben einander 2 10—12' hohe Schutthaufen mit Spuren von Kellern und Mauerwerk. Beide sind mit 50', stellenweis sogar 80' breiten, zum Theil versumpften Gräben umgeben. Die größere, nördlich

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 762. [2]) Böhmer, Cod. dipl. Moeno-Francof. p. 46. [3]) Trad. Lauresh. nr. 3452.

gelegene Burgstätte ist 270′ lang und 180′ breit, die kleinere 210′ breit und lang. Beide bilden unregelmäßige Formen und sind mit Bäumen bewachsen. Die Burg kommt 1266 als castrum Wachenbuchen vor.

Die alte Burg, 200 Schritte westlich von Mittelbuchen. Auch hier ist nur noch Schutt sichtbar und der ganze ziemlich regelmäßige Raum etwa 96 Schritt breit und lang und mit Wall und Graben umgeben.

Die Burg Dorfelden, welche 1234 als castrum Dorenfelt erscheint [1]), lag auf einer Insel des Nidder bei Niederdorfelden.

Die Klettenburg, lag nördlich über Praunheim und war die Burg der v. Praunheim.

Linsenburg. Im J. 1590 wird in der ostheimer Gemarkung „ein Acker hinter der Linsenburgk" genannt.

---

10) Das Gericht Dorheim.

Die Johanneskirche, westlich über Nauheim, war eine Pfarrkirche und wird 1254 zuerst genannt: ecclesia in monte apud Nueheim [2]).

---

[1]) Wenck, II. UB. S. 152. Vergl. Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 90. [2]) Das. S. 43.

Ueber die Veranlassung des Wüstlegens der Dörfer.

Wenn man die große Menge von Dörfern überschaut, welche auf den vorhergehenden Blättern als wüst verzeichnet worden ist, so tritt sicher an Jeden die Frage heran: zu welcher Zeit geschah diese Verwüstung und welche Ursachen liegen derselben zu Grunde? und wir halten uns verpflichtet, darauf zu antworten. Fragen wir das Volk, so ist dies freilich mit einer kurzen Erklärung zur Hand. Alle diese Dörfer, antwortet dasselbe, sind im dreisigjährigen Kriege zerstört worden, und diesem Ausspruche wird selbst von vielen Historikern beigepflichtet werden. Dessen ungeachtet ist diese Meinung ohne Grund und nicht minder von der Wahrheit entfernt, als der Schluß, daß im Verhältniß der ehemals mehr vorhanden gewesenen Dörfer auch eine zahlreichere Bevölkerung bestanden haben müsse. Wie das Volk alles Große, dessen Ursprung ausser seiner Erinnerung liegt, an die Heldengestalt Karl des Großen zu knüpfen pflegt, so hat es sich

auch gewöhnt, alles Uebele und jede in ihm unbekannter Zeit erfolgte Zerstörung in jene lange, in seinen Sagen noch lebende, Trauerepoche der deutschen Geschichte zu verlegen. In der That, der dreissigjährige Krieg ist unschuldig an dem Verschwinden aller dieser Dörfer. Es sind allerdings während desselben zahllose Dörfer in Asche gelegt worden und viele derselben haben auch sogar Jahre hindurch wüst gelegen, aber es sind alle diese Dörfer auch wieder aufgebaut worden. Ich sage ausdrücklich alle, denn wenigstens aus Hessen weiß ich auch nicht ein einziges Dorf, welches aus dieser Zeit wüst geblieben wäre, und nur mit einzelnen Höfen ist dies der Fall gewesen. Von dieser Thatsache kann man sich leicht überzeugen, wenn man eines der mehrfach vorhandenen im sechszehnten Jahrhundert aufgestellten Ortsverzeichnisse zur Hand nimmt und die darin genannten Dörfer mit den gegenwärtig vorhandenen vergleicht.

Die Wüstlegung aller jener Dörfer fällt in eine frühere Zeit und war auch der Krieg der Hauptzerstörer, so war er es doch keineswegs allein; es haben dabei vielmehr auch noch andere Ursachen mitgewirkt, theils im Vereine mit ihm, theils aber auch selbstständig.

Gewiß, der Krieg ist immer ein Feind des ruhigen Bewohners gewesen und hat zu allen Zeiten das zerstört, gemeinlich in wenigen Stunden, was Jahrhunderte in unermüdlichem Fleiße geschaffen hatten. Das ist noch jetzt so, war aber ehemals in noch höherm Grade der Fall. Es liegt das in der Art und Weise der früheren Kriegsführung. Wenn heute der Kampf mit dem feindlichen Heere und dessen Besiegung als der alleinige, wenigstens als der vorwiegende Zweck erscheint, so ging dagegen ehemals mit diesem Zwecke die größmöglichste Verwüstung des feindlichen Gebietes Hand in Hand. Ja, es scheint die Aufgabe des Krieges häufig sogar mehr in der Verwüstung, als in dem Kampfe

mit dem zum Streite ausgezogenen Gegner gelegen zu haben. Man betrachtete alles als Feind, was mit dem Gegner in irgend einer Beziehung stand, nicht nur den ungeschützten, dem Feinde zinspflichtigen Bauer, sondern auch Vieh und Häuser, Felder und Wiesen. Man plünderte und brannte die Dörfer, trieb die Viehheerden weg, schnitt das Getreide ab oder stampfte es mit den Rossen in den Boden, zerstörte die Weinberge, pflügte die Wiesen um, schälte die Obstbäume ꝛc.

Jeder Heereszug bezeichnete darum auch seinen Weg durch jegliche Art der Verwüstung. Aber nicht nur jeder größere Heereszug wirkte in solcher Weise, auch die kleinere Fehde, in der kaum ein oder zwei Dutzend Bewaffneter sich gegenüberstanden, that es nicht anders. Ja eben diese kleinen Fehden sind es vorzüglich, welche weit weniger durch Kampf, als durch Zerstörung sich bemerklich machen.

Ein recht anschauliches Bild dieses unheilvollen Treibens gewährt die aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts herrührende Erzählung des schweizerischen Klosters St. Urban zu Roggwil: „Notandum — heißt es — das vnser Vordren hant gebuwen (haben gebaut) die Guter ze Roggwil durch sich selbs Leybrudren ettlich Menge Jar, do habent sich ze den Ziten groß Krieg vferhaben, besundren das die Engelschen der Herre von Cussin in unserm Gotzhus lag 18 Tag, do wart vnser Gotzhus verbrönt mit dem Hoff ze Roggwil. Darnach in kurtzen Jaren do erhob sich ein Krieg zwuschent der Herrschafft von Osterrich vnd zwuschent der Herrschafft von Küburg in semlichem Maß, das in siben gantzen Jaren kein Pflug nie in daz Ertrich gestoßen wart“ [1]). Aehnliches ist auch bei uns nicht selten. Man vergleiche

[1]) Grimm, Weisthümer I. S. 177.

nur jene häufig vorhandenen Schadensregister, in welchen bei Sühne-Unterhandlungen die Betheiligten ihre Beschwerden geltend machen[1]). Auch in den Rechnungen kommen häufig derartige Andeutungen vor. So wird dem Landsiedel des deutschen Ordens zu Allendorf (bei Berne?) „von Krieges vnd von Brandes wegen" 1413 der Zins erlassen. Im Jahre 1443 brannte Reinhard von Dalwigk das dem Kloster Merkshausen zustehehende Dorf Berningshausen nieder, als er von Fritzlar heimritt, wie es scheint aus lauterm Frevel[2]). Bei der Belagerung des Schönebergs 1462 sanken die Dörfer Sielen, Deisel, Hümme, Haldungen, Westheim, Lamerden und Eberschütz in Asche. Von Deisel heißt es: „Item hatten dij von Desele vast Schaden von Brande, von Sterben vnd Verfahren (d. h. Wegziehen) der Luede gehat." Sowie im Allgemeinen: „Item soe dy Luede dinstvrii gegeben waren vnd dyselben, dy noch dynen solden, verstorben vnd krangk waren." Die Landleute waren während der Belagerung so schwer mitgenommen worden, daß der Landgraf ihnen sogar die nöthige Speisung reichen mußte. Noch 1465 heißt es von Hombressen: Daselbst seyen „nicht mer dann 4 arme Man, wirt eß aber Fehede, kan keyner dar blyben." Auch Stellen, wie die folgenden: „Item die von Waldesa (Wahlhausen) und Tycenrode (bei Allendorf) sind verbrant" (1478) oder „nachdem dan auch Hommershusen (unsern Biedenkopf) durch Phede vnd Olinge verwustet war" (1519) begegnet man oft.

Es gibt wohl wenige Dörfer, welche während der Jahr-

---

[1]) Z. B. das des Landgrafen Hermann gegen den Grafen Johann von Nassau-Dillenburg in meinem Werke „die Rittergesellschaften in Hessen" S. 167.

[2]) S. oben S. 151.

hunderte ihres Bestehens nicht ein- oder mehreremal durch Feindes Hand in Asche gelegt worden sind. Die meisten wurden aber wieder aufgebaut und wir haben deshalb die Thatsache der Zerstörung und die des Wüstbleibens der Dörfer von einander zu trennen, denn dem letztern lagen in der Regel mit dem Kriege in keinem nähern, wenigstens keinem unmittelbaren Zusammenhange stehende Ursachen zu Grnnde, ich meine nämlich gerade denjenigen Krieg, durch welchen die Zerstörung erfolgte. Die Ursachen, welche veranlaßten, daß die Bewohner eines verwüsteten Dorfes ihre Gehöfte nicht wieder herstellten, sind zwar verschiedener Art, doch vorzugsweise in der allgemeinen Unsicherheit begründet, welche durch das ganze Mittelalter vorzüglich auf dem platten Lande in meist schneidender Weise hervortritt. Eben diese Unsicherheit war es, welche seit dem Ende des zwölften und durch das dreizehnte uud hin und wieder auch noch im vierzehnten Jahrhundert die Anlage einer Menge von Städten in Gegenden hervorrief, wo bis dahin noch keine andern Befestigungen als nur erst Burgen vorhanden gewesen waren. Wurden auch einzelne Dörfer mit städtischen Rechten versehen und demzufolge befestigt, so sind die meisten dieser Städte doch völlig neu gegründet worden, wie dieß auch heute noch ihre regelmäßige Anlage erkennen läßt. Nun aber gab es keinen herrnlosen Boden und man konnte eine neue Stadt nirgends anders als nur in der Mark eines der bestehenden Dörfer gründen. Mögen sich auch einige Städte finden, welche zuerst lediglich auf den Raum ihrer Mauern beschränkt waren, wie dieß namentlich mit Frankenberg der Fall war, so bedurften die meisten doch sofort auch stellbares Land, um existiren zu können. Vor allem jedoch mußte die Stadt Bewohner haben. Beides aber, sowohl die Bevölkerung als der zu deren Existenz erforderliche Boden, konnte nur durch die nächsten Dörfer gewährt werden. Es war dieses auch

mit um so weniger Störung des Privatbesitzes möglich, da bei dem in die Stadt übersiedelten und zum Bürger gewordenen Bauer nichts weiter sich änderte, als daß derselbe statt wie seither von seinem Dorfe, nunmehr von der Stadt aus sein Land bestellte. Auf diese Weise verschlang jede Stadt sofort bei ihrer Gründung ein oder auch einige Dörfer. Aber auch andere anfänglich noch unberührt gebliebene Dörfer sahen sich früher oder später genöthigt zu folgen.

Indem die neuen städtischen Festen naturgemäß zu Brennpunkten des Krieges wurden, kamen die noch bestehenden benachbarten Dörfer in eine um so mehr gefährdete Lage. Wurde ein solches Dorf nun zerstört, so bot sich für die Bewohner vorerst keine andere Zufluchtsstätte dar, als die nahe Stadt, und häufig war es der Fall, daß die Flüchtlinge in derselben blieben und statt ihr verbranntes Haus im Dorfe wieder aufzubauen, ein solches lieber in der mehr gesicherten Stadt aufrichteten. Nicht selten geschah die Uebersiedelung auch nach und nach, so daß das Dorf nur allmälig verschwand. In beiden Fällen waren die Folgen aber dieselben: mit den Bewohnern der Dörfer gingen auch die Feldmarken derselben an die Städte über. Hin und wieder dauerten sogar die alten Dorfgemeinden noch in der Stadt fort, wie sich dieß namentlich in Zierenberg zeigt, wo die Grundbesitzer der an die Stadt übergegangenen Fluren der verwüsteten Dörfer Rorbach und Leutwardessen noch bis heute besondere Genossenschaften bilden, welche sich auch jetzt noch in dem Sondergenusse der Gemeindegüter ihrer ehemaligen Dörfer befinden. Es entstanden durch derartige Niederlassungen in größerer Zahl nicht selten neue Straßen, ohne daß die neuen Ansiedler eigentliches Bürgerrecht erhielten, sondern, wie man dieß z. B. in Hofgeismar findet, in ihren rechtlichen Verhältnissen unverändert blieben. Wenn aber dessenungeachtet die Stadt schon eine solche Anziehungskraft für den Landbewoh-

ner hatte, so wurde diese doch noch weit mehr gesteigert, wenn mit dem Uebertritt in eine Stadt auch der Hörige zu dem Genusse einer vollen Freiheit gelangte, wie dieß namentlich in Frankenberg, aber euch in andern hessischen Städten der Fall war.

Darin liegt der Hauptgrund der zahlreichen wüsten Dorfstätten, welche wir zunächst um die Städte finden, namentlich bei Hofgeismar, Grebenstein, Immenhausen, Zierenberg, Wolfhagen, Gudensberg, Lichtenau, Frankenberg ꝛc. Außerdem hat aber auch noch ein zu harter Druck der Zinsherren viele Dörfer wüst gelegt, indem die Bewohner dadurch bewogen wurden, der Stätte ihres seitherigen Wirkens den Rücken zu wenden. Man findet darüber öfter Andeutungen. So war das dem St. Albansstift zustehende Dorf Hasloch, wie eine Urkunde von 1158 sagt [1]), in Folge der Bedrückungen des Stiftsvogts von seinen Landsiedlern beinahe gänzlich verlassen (... villam — — raro colono inhabitam, immo nimis devastatam, pro importuna advocatorum exactione). In ähnlicher Weise klagte 1273 der Abt Heinrich Hersfeld gegen den Grafen Günther von Kefernburg. Nachdem der Abt erzählt, wie der Graf ihm seine Rechte an den Krämern und Juden zu Arnstadt entzogen, und zwei Bewohner von Arnstadt um 36 Pfund geschätzt, sie vertrieben und ihre Güter an sie gerissen habe, sowie, daß er sowohl die Gemeinde als die Juden zu Arnstadt mit allzu großer Nothbede beschatze, fährt er fort: „So hat er auch die Lantluite alſo sere ubernumen, daz die Dorphir wuste ligen zu Rinsfeld, Eychenueld, Quitendorph, Toztorph, Plante vnd Espenueld. Da vone sin deme Hern von Hersfelde vnd sineme Goteshus ir Luite, ir Gut, ir Einse, vnd ir Recht vorgangen." Gleiche

[1]) Wenck II. UB. S. 104.

Erscheinungen kommen noch oft vor. Die Meier der bei der Belagerung des Schönebergs 1462 zerstörten Dörfer hatten sich nach Hofgeismar gezogen, um von da aus ihre Güter zu bauen. Da man trotz des sie betroffenen Unglücks von ihnen die in demselben Jahre fälligen Zinsen begehrte, baten sie, ihnen damit bis zum nächsten Jahre Zeit zu lassen, denn sonst seien sie gezwungen, ihre Güter liegen zu lassen und fortzuwandern. Selbst noch 1548 klagten die Dörfer Rautenhausen und Mönchhosbach, sie seien „mit schweren Diensten und andern Giften und Gaben — beladen" und würden „durch das Wild jämmerlich beschädigt"; sollten sie noch mehr steuern, „müßten sie alles stehen und liegen lassen und davon gehen".

Schon oben wurde eines Falles gedacht, in welchem Krankheiten auf die Verlassung von Dörfern mit eingewirkt hatten. Es mag dieß gar oft vorgekommen sein, wenn ich auch außer Stande bin, noch weitere derartige Thatsachen nachzuweisen. Es ist dieß aber kaum nöthig, man braucht sich nur die ungeheueren Verheerungen ins Gedächtniß zu rufen, welche durch das ganze Mittelalter und bis ins siebenzehnte Jahrhundert durch pestartige Seuchen angerichtet worden sind.

Mögen die Fälle nun aber auch zahlreich sein, in welchem die gesammte Einwohnerschaft eines Dorfes auf solche Weise in kurzer Zeit hingestorben ist, so glaube ich doch nicht, daß einem solchen Aussterben häufig auch ein dauerndes Wüstlegen des Dorfes gefolgt ist, wenn nicht noch andere Ursachen zugleich darauf einwirkten. Ich meine hierunter insbesondere die Ungunst des Klimas und des Bodens und auch die Zerstörungen, welche das Wild in den Feldern verursachte. Auch hierfür vermag ich keine unmittelbaren Belege zu bieten, ich kann nur auf die Thatsache hinweisen, daß, sehen wir von der nächsten Umgebung der Städte ab, nir-

gends so viele wüste Dorfstätten sich finden, als in den Gebirgen. Nachdem alle offenern Thäler bereits angebaut waren, war man immer tiefer und höher in die Waldungen gestiegen und hatte dorte kleine Dörfchen angelegt, theils schon vor dem zwölften Jahrhundert, aber auch noch fort bis in's dreizehnte Jahrhundert. Der Kampf, welchen hier die Bewohner mit Wetter und Wild zu bestehen hätten, war aber zu groß und der Ertrag des Bodens überhaupt zu gering, als daß dieselben sich hier hätten wohl fühlen können. Traten dann noch andere unglückliche Ereignisse hinzu, welche die gewöhnlichen Beschwerden erhöhten, brannte das Dörfchen ab, oder wurde es durch verheerende Seuchen entvölkert, so wurde in den meisten Fällen die Stätte den Thieren des Waldes überlassen. Daß meist ein völliges Verlassen statt fand, dafür spricht nur zu deutlich der Umstand, daß die Felder der meisten dieser ehemaligen Walddörfer wieder in Wald übergegangen sind, während die Felder aller solcher wüsten Dörfer, welche günstiger lagen, bis heute noch sich unterm Pfluge befinden. Man braucht, um sich von jener Thatsache zu überzeugen, nur durch irgend eins unserer höher gelegenen Waldgebirge zu wandern, durch den Reinhardswald, den Seulingswald, den Riedforst 2c., und man wird, wo man auf eine solche Stätte stößt, wohl noch die Grundmauern der ehemaligen Gebäude, auch wohl noch die durch den Pflug gezogenen Furchen, aber keine Kultur mehr finden, sondern statt deren Wald oder dürre Triescher, ein genügendes Zeugniß dafür, daß mit der Zerstörung der Häuser auch die Felder ungebaut liegen geblieben sind, und daß also das ganze Dorf mit dessen Zerstörung aufgegeben worden ist.

Es ist endlich noch einer Ursache zu gedenken, welche bis zur Gegenwart Dörfer verschwinden macht, im Allgemeinen jedoch stets nur von sehr beschränktem Einflusse gewesen ist. Ich meine die Aufhebung von Dörfern und die

Verschmelzung sämmtlicher Bauerngehöfte derselben zu einem Güterhofe. Es geschah dieß vorzüglich durch die Klöster, meist durch allmäligen Erwerb der einzelnen Höfe, seltner durch die Einziehung derselben mit einem Male [1]. Dahin gehören z. B. der Mönchehof und der Schafhof bei Germerode, Frankenhausen und Amelgodessen (jetzt Wilhelmsthal) unfern Grebenstein, Marienrode bei Borken 2c. Doch auch von weltlichen Herren geschah dasselbe. Wir sehen dieß insbesondere in den meist malsburgischen Höfen Escheberg, Dedinghausen, Laar, Rangen und Siebershausen.

Ich habe oben bemerkt, daß es vorzugsweise die allgemeine durch das ganze Mittelalter dauernde Unsicherheit gewesen ist, welche so viele Dorfstätten wüst machte. Darum mindert sich mit der zunehmenden Sicherheit auch die Zahl der wüstbleibenden Dorfstätten. Es beginnt diese Periode in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und die Wandlung des Zustandes erfolgt mit so raschen Schritten, daß ich seit dem sechszehnten Jahrhundert kaum noch ein Dorf nachweisen kann, welches erst in dieser Zeit wüst geworden ist. So groß die Zahl der noch später, insbesondere während des dreissigjährigen Kriegs, zerstörten Dörfer auch ist, so wurden dieselben, wie ich schon oben gesagt habe, doch alle wieder aufgebaut.

Ja, gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und durch das sechszehnte Jahrhundert wurden sogar zahlreiche schon seit lange wüstliegende Dorfstätten von Neuem bebaut. Es geschah dieß allerdings nicht erst seit dieser Zeit, sondern war auch schon früher geschehen; es tritt dieß aber in keiner

---

[1]) Eine Urkunde des Klosters Eberbach im Rheingau von 1337 sagt: in terminis olim ville Boensheim, que villa nunc redacta est in grangiam. Baur UB. nr. 629.

andern Periode in solcher Ausdehnung hervor, und wenn uns auch andere Zeugnisse dafür mangelten, so würde uns doch schon diese Thatsache darauf hinführen, daß die alte unruhevolle Zeit sich ihrem Ende nahete und eine neue gesichertere an ihre Stelle zu treten beginnt. Diese neuen Anbauten konnten natürlich nicht auf solchen wüsten Dorfstätten stattfinden, deren ehemalige Bewohner sich in benachbarten Orten niedergelassen und seitdem von da aus ihre alten Felder bebaut hatten, denn solche Dörfer lassen sich kaum als wüst betrachten. Es waren eigentlich nur die Wohnstätten derselben versetzt worden, die Gemeinde aber bestand fort, und noch bis in neuere Zeiten hatten solche Orte sogar noch ihre besondern Vorstände. Nur solche Orte konnten vielmehr zu neuen Anbauten ausersehen werden, welche gänzlich, um mich eines alten Ausdrucks zu bedienen, zu wüstem Rechte verfallen waren, d. h. welche außer aller Kultur standen und wieder zu Triesch oder Wald geworden waren. Das Verfahren war deshalb auch ganz dasselbe, als wenn ein Dorf neu begründet wurde. Der Grundherr schloß mit denen, welche zur Niederlassung bereit waren, einen Vertrag, in welchem die Zinsen und Dienste festgesetzt wurden und überwies darauf den für die Gründung des Dorfs bestimmten Bezirk. Gewöhnlich erhielten die Ansiedler das Holz zu den Gebäuden ohne Forstgeld und eine mehrjährige Befreiung von den übernommenen Verpflichtungen. Es wurde demnach Alles neugeschaffen, und insbesondere Garten und Feld erst angerodet. Nur der Name des alten Dorfes ging auf das neue über, welches selbst, ungeachtet des Neubaus, auch noch langehin die Bezeichnung einer Wüstung behielt, und sonderbar genug oft sogar eine neue Wüstung genannt wird, wie z. B. 1536: „Ich Debes Hentze — etwan zue Dodenhusen wonhafftigk gewesen vnd nhu disser Zcidt zu Haddewergk in der nuen Wostnunge wonhafftigk." Es ist das in der Nähe

von Haina liegende Dorf Haddenberg. Der neue Ansiedler war also ganz aus der Nähe. Dasselbe war der Fall, als die v. Hatzfeld das Dorf Eifa 1503 wieder anbauten. Es waren acht Männer aus Engelbach, Decksbach, Oberrosphe und Fronhausen, mit welchen sie deshalb übereinkamen. Jeder erhielt ein gleiches Loos, sollte auf seinem Theile wohnen und von demselben 4 gute Pferde halten, und dazu wurde ihnen dreijährige Freiheit bewilligt, nach deren Ablauf man sich erst über die Dienste verständigen wollte. Doch nicht immer waren die Ansiedler aus der Nähe, vielmehr häufig aus der Ferne. So waren die Anbauer von Ippinghausen zum Theil aus dem Sauerlande und der Grafschaft Wittgenstein, die von Zimmersrode (unfern Jesberg) aus dem Nassauischen und dem Breitenbacher Grunde (1520) rc. Man zog fremde Ansiedler stets eigenen Unterthanen aus dem einfachen Grunde vor, weil man nur durch jene in der That gewinnen, nämlich die Zahl seiner Hintersassen vermehren konnte. Schon Landgraf Heinrich II. machte, als er 1337 eine vierjährige Freiheit für die Anbauer des wüsten Gerwigshains (s. oben S. 92) bewilligte, zur ausdrücklichen Bedingung, daß die Ansiedler nicht hessische Unterthanen sein dürften (qui tamen non ex nostris iurisdictionibus, sed ex aliis trahendi sunt). Auch jene Eifaer waren nicht den v. Hatzfeld schon seit früher angehörige Leute.

Doch auch diese neuen Anbauten schließen mit dem sechszehnten Jahrhundert ab, denn die unter den Landgrafen Karl und Friedrich II. gegründeten Kolonien können nicht wohl hierzu gezählt werden, weil sie durch ganz andere Verhältnisse hervorgerufen wurden.

Ortsregister.





